

Der Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Veranstaltung halbmöndlich 1. März einwöchig Wernigerode, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Gedruckt wöchentlich fünfmal, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von anderen Orten und Agenturen entgegen- genommen. Redaktion u. Druckerei Halberstadt, Sompf 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Rauli Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Kurt Wollenkufer, für den übrigen Teil Richard Mattheus, für Redakteur u. Anzeigen Karl Trefft, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtspaltige Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Weltweite 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Wöchentlich ist bei der Zustellung vorliegende letzte Rate. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Sompf 48 (Fernruf Nr. 2314), Postfach 20 Wernigerode 4626 und Selbstabholung (Stegerstraße) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 27.

Mittwoch, 1. Februar 1928.

3. Jahrgang.

Außenpolitik vor dem Reichstage.

Strefemanns Bericht und Breitscheids Kritik.

Es gab eine Zeit, wo die Außenpolitik das umstrittenste Thema in den Reichstagsdebatten war. In der Presse, in der Agitation ist sie heute noch. Im deutschen Reichsparlament ist sie heute aber so weit gekommen, daß selbst der wilde Gegenstreifemann, Herr von Freitag-Vorlinghoven, jetzt hinter Strefemann eintritt. Die einzige Opposition gegen die von der Sozialdemokratie von Anfang an vertretene und jetzt von allen großen Parteien bis zu den Deutschnationalen geteilte Außenpolitik, betreffen lediglich noch die Antikommunisten von Luderbach und Graefe und die Kommunisten beider Richtungen. Beide Extreme nehmen für sich das Parrenrecht in Anspruch und niemand im Reichstage nimmt sie ernst. Mehr als drei Viertel des gesamten Reichstages haben heute eingegeben, daß jede andere Politik als die, welche sich auf Locarno stützt, komplette Verurteilung wäre. Aber diese Parlamentarier müssen die Wählerstimmen für sehr unwillig halten. Sonst wäre es ja nicht möglich, daß sie eine Außenpolitik, die sie im Parlament für die einzig mögliche halten, in Verhandlungen und in der Presse in Grund und Boden kritisieren. Das wieder Japansuch auch den Wählern schon aufgefallen ist, haben die letzten Wochen mit aller Deutlichkeit bemerkt. In der Politik mag eine gelegentliche Doppeleingangsart nicht auffallen, sobald sie aber zum Prinzip erhoben wird, heißt sie die beabsichtigte Wirkung ein. Daran fehlen heute unsere Deutschnationalen.

In der gestrigen Sitzung nahm gleich zu Anfang das Wort **Reichsaußenminister Dr. Strefemann:** Die Reichsregierung hat in der vergangenen Woche dem Reichstag in einer Denkschrift ihre Bemerkungen zur Sicherheits- und Verteidigungsfrage mitgeteilt. Die nächste Tagung der Wehrungskommission ist auf den 13. März einberufen.

Deutschland hat seine Bereitwilligkeit zur tätigen Mitarbeit ausgesprochen. Die haben vollständig erfüllt und ein ganzes Reich von Schicksalstrahlen abgewandt. Es ist eine Weltereignis, daß der Völkerbund sein Ziel nicht erreichen wird, wenn sich seine Mitglieder durch Verträge in verschiedene Gruppen teilen. Es darf in der Öffentlichkeit nicht der Eindruck entstehen, als ob die Sicherheit eines einzelnen Staates auf Kosten der Sicherheit anderer Staaten begründet werden soll, als ob es weniger auf die Sicherung des Friedens als auf die unmittelbare Vorbereitung der nächsten Kriege ankomme, als ob das Ziel nicht die allgemeine Verständigung, sondern die Bereinigung bestimmter Wehrdispositionen einzelner Staaten sei. (Sehr richtig)

Wir haben verschiedene Handelsverträge abgeschlossen, darunter mit Frankreich. Wir sehen in Verhandlungen mit der Tschechoslowakei, Polen und Litauen. Die Verhandlungen mit Litauen stehen kurz vor dem Abschluß. Während der Abwesenheit des litauischen Ministerpräsidenten Wlodzimir in Berlin haben zwischen ihm und mir Besprechungen stattgefunden, die eine weitgehende Übereinstimmung unserer Ansichten ergaben. Das Ergebnis ist der Abschluß eines Schiedsgerichtes- und Ausgleichsvertrages und verschiedener technischer Verträge. Auch über die Verhältnisse im Memelgebiet und über die dort vertriebenen deutschen Ökonomen ist eine befriedigende Regelung erzielt worden.

Was unser Verhältnis zu Polen betrifft, so ist die Lebensfähigkeit unserer Handelsvertragsverhandlungen bestimmt. Am Juli vor. Es ist die Wiederablösung der gefällt worden. In den daran anschließenden Wirtschaftsverhandlungen ist uns in einem beträchtlichen Maße der wirtschaftlichen Konjunktur aus auf dem Gebiete der Landwirtschaft festgelegt worden. Die Festlegung entspricht einem einmütigen Beschluß des Gesamtkabinetts. Ich muß deshalb zurückweisen, wenn in einem Aufsatz des Pommerschen Landbundes und in der „Zeitung“ vom 27. Januar 1928, daß die Hemmungen gegenüber dem Schluß der Landwirtschaft zum Auswärtigen Amt ausgehen, (Sehr, hört! hört! links) und wenn in den Entschlüsse des Landbundes gefügt wird, man werde nicht dulden, daß überhaupt ein Handelsvertrag mit Polen zustande kommt. (Hört! hört! links).

Ein Handelsvertrag ist nicht ein Geschenk, das ein Staat dem andern gibt. Wir sind nicht in der Lage, uns eine wirtschaftliche Axtart stellen zu können. Einmütig haben alle in der Reichsregierung vertretenen Parteien sich für diesen Vertrag ausdrücklich ausgesprochen. In welche Lage kommen aber unsere Delegierten bei den Verhandlungen in Warschau, wenn ein derartiges Echo aus dem Deutschen Landbund kommt? (Beifall)

Bei der Besprechung der deutsch-französischen Beziehungen bebaut der Minister die Trübung dieser Beziehungen durch die Fortdauer der Wehrlandbesetzung. Wenn französische Stimmen die Aufhebung der Besetzung davon abhängig machen wollen, daß Deutschland weitere Sicherheiten gewährt, so wird ich hoffen, daß der Locarnovertrag alle Sicherheiten bietet, die überhaupt ein Staat dem andern bieten kann. Wer nach weiteren Sicherheiten ruft, legt Zweifel in den Locarnovertrag. Wenn wir nicht das Vertrauen haben, daß die geschlossenen Verträge gehalten werden, dann hat es überhaupt keinen Zweck, Verträge zu schließen. (Beifall). Die im Locarnovertrag Frankreich gegebene Sicherheit ist

durch Englands Macht und Englands Wort garantiert. Das Versprechen nach weiteren Sicherheiten wäre also ebenso eine Beleidigung Deutschlands wie Englands, weil es sich auf die Vorstellung des Wortbruchs beider gründet. (Beifall). Es muß endlich einmal darauf hingewiesen werden, daß an dem Ruf nach Sicherheit gegen Deutschland

ein Stück Heuchelei

liegt, das nicht länger von der öffentlichen Meinung ertragen werden kann. (Ermüdete allseitige Zustimmung). Wir fordern die Wehrlandräumung, weil wir die deutsch-französische Verständigung als die Grundlage des europäischen Friedens ansehen und weil wir in der Fortdauer der Besetzung eine unüberwindliche Spannung der deutsch-französischen Verständigung sehen. Wir sind keineswegs geneigt, die Fortführung der Besetzung mit dauernden Verpflichtungen zu erlauben, die über die Bedingungen des Versailles-Vertrages hinausgehen und geeignet sind, das Mißtrauen zu verewigen und damit eine wirkliche und wirksame Friedenspolitik zu verhindern. (Beifall)

Abg. Dr. Breitscheid (Soz.):

Man sollte mit der literarischen Stellungnahme zur Frage der Kriegsverurteilung und der Kriegsschuld noch abwarten. Denn darüber sind wir alle einig, daß im gegenwärtigen Augenblick das letzte Wort über die Frage nach der Kriegsschuld noch nicht gesprochen werden kann. Deutschland hat zwar seine Archive geöffnet, England hat eben erst begonnen und Frankreich hat antworten nur den Vorfall geleistet, dem deutschen Beispiel zu folgen. Es wird daher noch eine gewisse Zeit vergehen, bis ein neutrales Gericht, eine objektive Instanz,

imstande sein wird, das Endurteil zu fällen. Bis dahin sollte man umso

sparsamer mit antiliden Auslassungen

sein, als sie, ohne die erwünschte Endklärung herbeizuführen zu können, nur geeignet sind, immer aufs neue die Differenzen aufkommen zu lassen, die im europäischen Interesse eingedämmt werden müssen.

In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß in der Presse der letzten Angriffe gegen Wehrmacht gerichtet worden sind, die auf Wehr nach Paris — wie das bei guter Nacht ist — ihre Auslassungen über die deutsch-französischen Beziehungen aufgeführt haben. Diese Kritiker müssen auf einen anderen Vorfall aufmerksam gemacht werden. Anfang November 1927 hat der Reichstagsabgeordnete

Herr von Tirpitz in Stockholm einen Vortrag gehalten, der zusammen mit einigen Interims die schwedische Öffentlichkeit sehr stark befehligt. Der Vortrag, betitelt „Deutsch-schwedische Kulturbeziehungen“ war veranstaltet von der Deutsch-schwedischen Gesellschaft, an deren Spitze der

Gesandte u. Rozenberg

steht; er behandelte aber fast ausschließlich politische Fragen. Zugleich äußerte sich Herr von Tirpitz in Interviews über den Kampf der Flotte 1918. Er meinte, die Flotte hätte im Oktober 1918 größte Ausfahrungen für einen entscheidenden Kampf gegen die englische Flotte gehabt.

Die Revolution habe den Sieg verhindert.

Der Krieg, laut er, würde nicht von der Genente gewonnen, sondern von der benutzten Revolutionären für die Genente. (Beifall hört! hört! links). Das Interview des Herrn Admirals

Notleidende Landwirtschaft in Berlin.

Das grüne Jakobiner-Hütchen. — Die Kermiten der Armen in den Fress-, Sauf- und Tanzpalästen. — Konjunktur für das horizontale Gewerbe. — In Baecho und Venere. — Herr Schiele, der Minister für die Ernährung der Landwirtschaft. — Geldsammlungen für Fernemörder und Aensdorfer.

Berlin hat „Grüne Woche“. Das „revolutionäre London“ ist zu diesem Zwecke in der Reichshauptstadt überaus zahlreich versammelt. Es ist zwar nicht in hellen Säulen marschiert, sondern gefahren. Landesgenoss in eigenen Autos oder erlerter Schokolade. Zeugnisse der Reichslandwirtschaft. Schicksalstrahlen sind es nicht die notleidenden Bauern und Kleinpächter, die im Zirkus Busch, im Großen Schauspielhaus den Kräftigen ihrer Rehner freiwillig Beifall zollen und mit rauhen Händen ihm begehrte Kraftspeisige Hilfe leisten. Es sind die Herren von War und Halm, die ganz Großen, denen gegeben werden muß, weil sie schon haben.

Um so revolutionärer ist die Stimmung. Die „Kermiten der Armen“, wie sie sich am Sonntag nannten, fühlen sich immer noch als die Spellen der Nation, ihren Beifall als eine „mitblühende Sitzung der Bestellung des Volkes“. Sie proben, die Volkspeinung einzustellen, wenn ihnen für ihre Willkür nicht Milliarden gegeben werden.

Die mitblühende Sitzung weist sie zunächst selbst, und das nicht schlecht. Die Berliner Handelswelt hofft von dieser „Grünen Woche“ auf eine ebenso große Einnahme wie von der „Weißen Woche“. Die Herren, die so laut schreien können, sind ausgabefreudig gestimmt. Eine Regierung, die fünf Minuten vor den Wahlen nichts mehr zu verlieren hat, will ihnen viele Millionen aus Reichsmitteln, eine Garantie für eine Milliardenleihe zuwenden. fünf Minuten vor zwölf — denn nach den kommenden Wahlen wäre eine so große Bezeichnung der Großgrüner auf Rollen des Volkes, wie sie heute geplant ist, unmöglich.

Die Herren von War und Halm distanzieren in Berlin den Wechsel, den ihnen die Regierung des Bürgerlades ausgestellt hat. Es haben dem Berliner Stadtbild eine tiefsame Belegung gegeben. Man sieht im Anner der Stadt, in den Straßen mit den Luxusgeschäften die bekannten Gestalten: schensmerie Korpusler, vornehmer Pels, gerietes Gesicht und darüber den bekannten grünen Hut. Dieser grüne Hut — das ist die Jakobiner- mütze der Herren von War und Halm für die große Landrevolution, die sie mit Stimmengewinn im Zirkus Busch und im Großen Schauspielhaus abhalten. Diesen grünen Jakobinerhut muß man als Leitfaden nehmen und ihn nachfolgen, wenn man die Rot jener Landwirte kennen lernen will, die heute schreien, schreien, schreien — so wie sie es unter Wilhelm gelernt haben. Dieser grüne Jakobinerhut, er hängt an den Wänden und in den Garderoben der teueren Berliner Lokale, und unter ihm die vornehmer Pels, gerietes Gesicht und darüber den bekannten grünen Hut. Die Setzproben haben an die Deden, es wird gleich und das nicht falsch. Wenn man den grünen Hut am Abend nachfolgen würde, wird man ihn zu anderen Geschäften mandeln sehen. Nicht ins Theater und nicht ins Konzert, sondern auf jene Straßen, deren Namen in dieser „Grünen Woche“ eben für ihre Hochflon erleben die Luxusgeschäfte und Luxusgeschäften.

Angehigen führen die Agitatoren des Landbundes, deren Auftragsgeber in Berlin verammelt sind, die Erregung des Landvolkes über die Not der deutschen Landwirtschaft und gegen die landwirtschaftliche Republik. Da es gibt eine Not der Landwirtschaft. Die Herren von War und Halm in Berlin ihre Not zur Schau tragen, mich mander Pächter und mancher Klein landwirt sorgenlos über seine Lage nachdenken und rechnen und rechnen — ohne zu einem Ende zu kommen. Für so manchen vor ihnen wäre die Woche eines einzigen Mittagessens eines notleidenden Großgrüneren während der „Grünen Woche“ in Berlin ihren beträchtliche Hilfe! Ihnen aber, die nichts haben, wird nicht geholfen. Sie benten vielmehr mit ehrlider Erbitterung daran, daß Herr Schiele Ernährungsminister ist und ihnen doch nicht hilft.

Dieser Herr Schiele ist hilflos. Voll Stolz hat er im Zirkus Busch verurteilt: „Man hat mich den Landbundesminister genannt, man hat auch erklärt, ich sei der Minister für die Ernährung der Landwirtschaft. Ich erlaube, daß dies beides Eigenheit für mich find!“ Die Landwirtschaft, wie Herr Schiele sie ansieht, daß sind die Herren von War und Halm, die Träger der grünen Jakobinerhüte. Herr Schiele ernicht sie — und das nicht falsch. Wenn die Setzproben an die Dede fahren, können sie ausruhen: Es lebt Vater Schiele, der Minister für unsere Ernährung.

Sa, er ernicht sie — für unser aller Geld.

Im Zirkus Busch und bei Charell.

Die gestrigen Parabelbesetzungen des Landbundes im Zirkus Busch und im Großen Schauspielhaus sind vorübergerichtet.

Interessanter aber als die Reden war der Wiberball, den sie bei ihrer gewöhnlichen Zubehörsitz fanden. Alle Kraftausdrücke wurden mit stürmischen Beifall und totemend Jubel begrüßt und durch Zustimmung ergänzt, die für die „staatserbaltende“ Gewinnung der Zubehörer fernstehend find. Immer, so ein Redner zu Laten aufhorberte, polterte es: „Steuererweigerung! Keine! Einstimmung der Betriebe!“

Graf Westarp hielt eine ausgesprochene Wahrede. Der Oberbürgermeister der Arbeitslosenversicherung durch Herrn von Kaldreuth als einer Prämie auf die Faust, ja noch mehr als ein Zwang zur Faust, folgte natürlich stürmischer Beifall.

Freiherr für die Fernemörder forderte Herr von Oppen, Lorenz und zwar ausgerechnet nach der Rede des Grafen Westarp. Es ist fernstehend für den Geist der Tagung und die Führung des Reichslandbundes, daß nach der Rede des Herrn von Oppen eine Beschlusfassung durchgeführt wurde zur Unterstützung der Fernemörder und auch für die Aensdorfer Gewinnungsgenossen.

ist selbst in Schweden als peinig und tafflos empfunden und bezeichnet worden. (Sehr gut links). Kann das Auswärtige Amt solche Veranstaltungen unterstützen? Mit dem Herr Schwarzweissen Herr von Hagenberg muß einmal ein ernstes Wort gesprochen werden. (Sehr gut links).

Das Amt hat die Aufmerksamkeit auf Gegenstände, daß eine Beschäftigung mit anderen Dingen, besonders mit sozialpolitischen u. Arbeiterfragen, die allerdings nicht vornehm sind, in den Hintergrund treten. Das Auswärtige Amt ist kein exklusiver Klub und soll es nicht sein. Der Redner betonte dann, das Auswärtige Amt solle den Herren der Diplomatie keine Aufgaben auferlegen, die sie nicht aus ihren eigenen Mitteln betreiben könnten. Es bestehe die Gefahr der Pluralisierung des Auswärtigen Amtes.

Unter den höheren Beamten des Auswärtigen Amtes bestehe vielfach eine Auffassung über die deutsche Republik, der nicht genug entgegengetreten worden könnte. Hierdurch würden die jungen Diplomaten ungenügend beeinflusst. Man könne sich da nicht wundern, daß auch die Stimmung in den Missionen im Ausland sich in gleicher Richtung bemege.

Der Verfassungstag

in den deutschen Auslandsmissionen müsse feierlich begangen werden. Das Auswärtige Amt müsse sich dafür bemühen, daß die Beamten, vor allen Dingen im Ausland, sich als Vertreter des deutschen Volkes in seiner gegenwärtigen Form fühlen, daß sie der Republik, der sie dienen, die nötige Achtung entgegenbringen und sie dies durch ihr Verhalten zum Ausdruck bringen können. Im allgemeinen sei die Sozialdemokratie mit der Führung der Außenpolitik einverstanden. Man wolle aus Sozialdemokraten bei allen Maßnahmen als Helfer dienen, die auf eine Sicherung des Friedens hinauslaufen. Die Denkschrift der Reichsregierung enthält recht positive Gedanken, sie legt, man mühe dem Frieden nicht durch Vorbereitung des Krieges. Hoffentlich hat Herr Scheide die Denkschrift vor der Abendung gelesen, sonst könnte es zu unerwünschten Auseinandersetzungen im Kabinett kommen (Heiterkeit).

Draußen im Lande

schlagen die Deutschnationalen allerdings ganz andere Töne an, als diese Denkschrift. Es genügt uns nicht, sich zum Frieden zu bekennen, wie die Regierung es tut. Der Friede ist nicht nur eine Angelegenheit des guten Willens, sondern auch der tatsächlichen Organisation. Aber den Frieden will, muß auch die praktische Wege dazu gehen.

Die Wurzeln der Krise

die in der kapitalistischen Wirtschaft liegt, kann auch der Bitterbund nicht beseitigen, wohl aber kann er die Dämme gegen den Ausbruch von Kriegen verstärken. Vor allem aber ist das Rheinland sobald wie möglich im Interesse der deutsch-französischen Verständigung zu räumen. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialisten).

Was aber haben nun die Herren Deutschnationalen, es ist ja in der Regierung liegen, außer politischer Arbeit? Sie hatten doch sonst verprochen? Die Deutschnationalen, erstliche in der Außenpolitik sind gleich Null. Gerade in dem Maße, wo sie in der Regierung liegen, hat sich der Reparationskommissioner als Finanzminister aufgestellt, und was hatten Sie (zu den Deutschnationalen) dagegen einzumenden?

Nicht einmal ein Wort des Protestes haben Sie gefunden! In diesem Jahre nach wird sich entscheiden, welche Politik die richtige war. Wir haben Neuwahlen nicht nur in Deutschland, sondern auch in Frankreich und Belgien und vielleicht auch in Polen. Es wird sich entscheiden, welche Politik von Dauer sein wird, was aus Deutschland, was aus Europa, was aus dem Bitterbund wird. Dabei kommt es nicht darauf an, daß wir eine Regierung in Deutschland, sondern

was für eine Regierung wir haben. Wir hoffen angelegentlich das fällige außenpolitische Fiasco des Bürgerblocks, das eine Regierung sein wird, die bereit ist, in Gemeinschaft mit der Arbeiterschaft für den Frieden und die Verständigung der Nationen praktisch zu arbeiten. (Lebhafte Beifall bei den Sozialisten).

Abg. v. Freitag (Kommunisten (Dnl.))

Die Deutschnationalen föhnen Tagelöhner, die eine frühere Regierung geschlossen hat, nicht nur heute auf morgen beseitigen. Sie müßten versuchen, das Beste aus ihnen zu machen, und das verträge sich durchaus mit der Politik an der Politik, die zu Locarno und Genèver führt habe. Solche Kritik werde durch die Zugehörigkeit zur Koalition nicht behindert, denn Koalition sei nach den Worten des Reichstages Arbeitgemeinschaft und nicht Genossenschaftsgemeinschaft. Das Unbehagen an den Genèver Verhältnissen ist ganz allgemein. Das Frankreich heute eine Verständigung nicht wollen, zeige sich auch bei seiner Diplomatie, die vielleicht auf ein Olycaro ohne uns hinauslaufe. Nichts von den Locarno-Vollkommen ist erreicht. Das selbe, das die bisherige Weg nicht richtig war. Die Verständigung auf die Wahlen können nicht verlangen. Wir müßten es vielmehr mit einem anderen Weg versuchen. Die Politik der Wahlen habe verfehlt. Daran könnten auch die Besuche Birich und Koch-Weser nichts ändern. Die Außenpolitik der jetzigen Regierung habe noch vieles erreicht. (Lebhafte Zurufe bei den Sozialisten und aus den Reihen der Demokraten und Sozialdemokraten: „Das nur im Sinne unserer Politik!“) Dem, mit der Politik, die Sie eingestellt haben, aber wir haben sie in unserem Sinne fortgesetzt. (Lebhafte Zurufe links und im Zentrum: Ja alles!)

Abg. Dr. Dreßl (Welfsch, Vereinig.)

weist auf die gegenwärtige Haltung der französischen Außenpolitik hin, die in seiner Weise die in Locarno und Tborig getätigten Hoffnungen erfüllt habe. Sehr viele für Deutschland hat die Politik des Abwartens, bis wenigstens der Anprang auf die Rheinlandräumung erfüllt ist. Die deutsche Außenpolitik müsse sich umstellen und alle Hoffnungen aufgeben, die sie an die Genèver Unterhandlungen und an den Bitterbund knüpfte.

Die Fortsetzung der außenpolitischen Debatte wird auf Dienstag verschoben. Am Schluß der Sitzung wurde noch über die Kritik zum Haushalt für das Reichsjustizministerium abgestimmt.

Das Mikrosensivum gegen Herzog

gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der Kommunisten und der Demokraten.

Das Echo in Paris.

Paris, 31. Januar. (Eig. Fundnach.) Auf die Reichstagsrede Stresemanns wird bereits heute der Außenminister Briand antworten und zwar im Rahmen einer Interpellationsdebatte vor dem Senat.

Stresemanns Rede selbst findet in der Pariser Presse nur ein sehr geringes Echo, allerdings wird der Inhalt in allergrößter Aufmerksamkeit von allen Blättern wiedergegeben.

Einige Wochenschriften, allen voran das „Echo de Paris“, beginnen wieder das alte Schimpfspiel. Sie sprechen von Unerschämtheit, Unverschämtheit, weil Stresemann die Rheinlandräumung gefordert hat. Das „Doyen“ vertritt gegenüber, die Rede zeuge von außerordentlicher Weisheit.

Zum Metallarbeiterkampf in Mitteldeutschland.

Die Arbeiterkreise lagen heute in Braunschweig. Berlin, 31. Jan. (Eig.) Die Vorstände und Ausschüsse des Verbandes der Metallarbeiter treten heute in Braunschweig zum Hauptamt zusammen, um über Maßnahmen zum Schutze der mitteldeutschen Metallindustrie im Bezirk Magdeburg-Anhalt zu beraten.

Auch die Juntensetze füllgele.

Deftau, 31. Jan. (Eig.) Im Zusammenhang mit dem mitteldeutschen Metallarbeiterstreik sind am Montag auch die Juntensetze in Deftau füllgele. Damit rüst die Metallindustrie Anhalts ganz. Die Gesamtzahl der Streikenden in Anhalt beträgt 10.000.

Hungerkurs des Bürgerblocks.

Alles für die Agrarier, nichts für die Arbeiter.

Am Haushaltungsausschuß des Reichstages wurde ein Antrag für die Kinderheftung wie in früheren Jahren einen Betrag bis zu 5 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen, beraten. Die Regierung, die für die Großagrarien nicht freigebig genug sein kann und Hunderte von Millionen zur Verfügung stellt, erklärte dazu, daß die Kinderheftung Landesbede sei und das Reich bei der gegenwärtigen gespannten Finanzlage dafür keine Mittel bereitstellen könne. Damit hat die Bürgerblockregierung wieder einmal ihr wahres Gesicht in aller Öffentlichkeit enthüllt.

Der Schulkampf.

Stresemann hat seinen. Berlin, 31. Jan. (Eig.) Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ meldet, soll in den nächsten Tagen durch eine direkte Fühlungnahme zwischen Marx und Stresemann eine grundsätzliche Klärung der unmittleren Punkte des Reichsschulgesetzes herbeigeführt werden. Die Vermutung, daß das Zentrum keine Hoffnung auf Stresemann setzt, findet durch diese Ansicht eine gewisse Bestätigung.

25 Jahre deutsche Funkentelegraphie.



Dr. Graf Arco

und der im Jahre 1913 verstorbenen große Physiker der Berliner Universität Prof. Slabo haben vor 25 Jahren am 5. Februar 1903 ihr System der Funkentelegraphie veröffentlicht. — Graf Arco wurde 1869 geboren, war 1896—98 Minister bei Slabo, 1898—1903 Ingenieur bei der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft und ist seit 1903 Direktor der Telefunken-Gesellschaft. Er war 1918—19 unabhängige-sozialistische preussischer Handelsminister. — Graf Arco erkrankte 1912 eine hochgradige Augenleiden, zur direkten Erzeugung elektrischer Wellen für drahtlose Telegraphie und Telephonie.

Kommunalwahlen in Lippe.

Demold, 30. Jan. (Eig. Draht.) Am Sonntag fanden in Lippe Gemeinde- und Amtsorganschaften statt. Auch das Ergebnis dieser Wahlen zeigt die gleiche Tendenz, wie die Wählergebnisse der letzten Zeit in anderen deutschen Gesehzeiten: Die Sozialdemokratische Partei, während die Stimmen der Deutschnationalen fast total zurückgehen. In Demold hat die Deutschnationale Partei 2 B. die Hälfte ihrer Sitze verloren. Die Sozialdemokratie konnte dagegen in vielen Gemeinden absolute Mehrheiten erzielen. In verschiedenen Fällen beträgt ihr Stimmengewinn fast 200 Prozent. Auch die Kommunisten hatten Einbußen zu verzeichnen.

Die Strelitzer Wahlen.

Die Deutschnationalen verlieren zwei Mandate. Neustrelitz, 30. Januar. (Eig. Draht.) Die Deutschnationale Wollpartei verliert nach dem vorläufigen amtlichen Ergebnis der Wahlen in Neustrelitz-Strelitz nicht nur ein Mandat, sondern zwei Sitze. Die Kommunisten erhalten dagegen statt 2 Sitze drei.

Amtliche Stellen für Devot.

Aus einem Schreiben des Provinzialausschusses für hygienische Volksbelehrung in Münster — also einer staatlichen Stelle — entnehmen wir mit Entsetzen, daß sich der Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung zurzeit mit der Frage beschäftigt, ob und wie das Devot-Mobil für die Zwecke der hygienischen Volksbelehrung nutzbar gemacht werden soll. Der „Provinzialausschuß für hygienische Volksbelehrung“ in Münster hat sich zu diesem Zwecke bereits mit einer Anfrage an die nachgeordneten Behörden gewandt und sie um Auskunft darüber gebeten, ob und welche Erfolge die Devot-Mobile in den besuchten Städten und Gemeinden haben.

Was geht da vor? Seit wann sind staatliche Stellen berufen, das Geschäft reaktionärer Gründungen zu betreiben? Die Devot ist nichts anderes als ein unter neutraler Flagge leuchtendes Institut zur Förderung deutschnationaler Parteizwecke. Auch der Gleichheit und der Wermut sollen aus diesem Institut ihre Vorteile ziehen. Es scheint insofern angebracht, daß der Preussische Innenminister sich schnellstens um die Dinge kümmert und sie ihm nachgeordneten Stellenstellen zur Ordnung ruft. Sowie der Reichsausschuß für hygienische

Volksbelehrung“ in Frage kommt, ist es Sache der republikanischen Fraktionen des Reichstages, die notwendigen Schritte einzuleiten. Aber bald.

Gegen Steuer-Drückberger.

Die Sozialdemokratische Fraktion hat im Reichstag folgende Kleine Anfrage eingebracht: Der Steueranspruch des Reichstages hat am 5. Juli 1927 so sich, die Regierung aufzufordern, eine Denkschrift über die steuerliche Ersaffung des Zumasches des Vermögens seit der Veranlagung des Wählerbeitrages vorzulegen. Bei Beratung dieser Angelegenheit wurde davon ausgegangen, daß die Denkschrift nach im Laufe des Jahres 1927 dem Reichstag zugehen werde. Wo heute liegt die Denkschrift nicht vor. Im Hinblick auf die dringliche Notwendigkeit, finanzielle Mittel für eine ausreichende Veranlagung der Opfer der Weidmutterung zu beschaffen, fragen wir die Reichsregierung, bis wann sie dem Ersuchen des Steueranspruches zu entsprechen gedenkt?

Zur Eisenpreiserhöhung.

Kennzeichnung durch den Reichswirtschaftsminister. Am Haushaltungsausschuß des Reichstages führte der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius am Montag u. a. Folgendes aus: Die Eisenpreiserhöhung bedeutet eine Schädigung unserer Wirtschaft. Die Eisenindustrie hat durch ihre Korrekturen eine Monopolstellung gewonnen; diese Stellung darf sie nicht für eine ungehörige Erhöhung der Eisenpreise mißbrauchen. Wenn die Industrie durch Kartellierung den freien Markt und die freie Konkurrenz ausschaltet, so untergründet sie das Prinzip der freien kapitalistischen Wirtschaft, das sie zu verteidigen glaubt.

Polnische Kampfschilde.

Das polnische Schwein wehrt sich. Die polnische Regierung hat grundsätzlich bestimmt, daß am 1. Februar die um 100 Prozent erhöhten Magmatzölle in Kraft treten gegenüber Ländern, die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen abgelehrt oder die gegen den polnischen Import irgendwelche Ausnahmeverordnungen erlassen. Anstatt des Umstandes daß Polen mit jenen Staaten, die hauptsächlich nach Polen importieren, Handelsverträge abgeschlossen hat, sowie, daß es Verhandlungen mit Deutschland, Rußland und Italien führt oder antizipiert, würde die Beeinträchtigung der Durchführungsordnung, die die sogenannten Ueberschneidungsergebnisse betrifft, notwendig bis zum gegebenen Augenblick suspendiert werden. Wenn also der deutsche Landbau dem polnischen Schwein die Grenzen schließt, dann heißt das Schwein die deutsche Ausfuhr.

Wahlkampf auch in England.

Der parlamentarische Korrespondent des Londoner „Daily Telegraph“ glaubt, endlich erklären zu können, daß die Regierung nicht beschließen, das Parlament aufzulösen. Wenn nicht unübersehbarere Zustände eintreten, würden die Wahlen frühestens vor Januar 1929 sein, und die Frage, mit der man sich befasse, sei nicht mehr die eines früheren Wahlbattes, sondern die, ob die Wahlen vor oder nach Fertigstellung des Budgets für 1929 sein sollen. Die Entscheidung hierüber sei wesentlich von dem Erfolg der Vorkämpfungen abhängig, die das Schapan gegenüber für den Budgetausgleich macht.

Bürgermeisterwahl in Mannheim.

Der sozialdemokratische Bürgermeister Dr. Helmerich-Kiel wurde am Montag — wie uns aus Mannheim gemeldet wird — mit 64 von 111 Stimmen zum Oberbürgermeister von Mannheim gewählt. Damit hat sich der Oberbürgermeister und der dritte Bürgermeister von Mannheim Sozialdemokraten.

Praktische Arbeit in der Schweiz.

Bern, 30. Jan. (Eig. Draht.) Die Sozialdemokratische Partei der Schweiz beschloß in Bern mit 113 gegen 67 Stimmen, sich an dem schweizerischen Bundesrat in Zukunft zu beteiligen. Für die beiden ersten Ministerien, die durch Parlamentswahl in der nächsten Zeit zu besetzen sind, sollen als sozialdemokratische Kandidaten Grim und Crotzler in Vorschlag gebracht werden.

Neue Kämpfe in China.

London, 31. Jan. (Eig.) Die Truppen der Sidarmee haben sich Anfang 15.000 Mann der Nordarmee gefangen genommen und 20 Gefangene und 50 Maschinengewehre erbeutet. Die gefangenen Truppen ziehen sich plündernd nach Norden zurück.

Austritt aus der SPD. Wie der Südber „Volkswille“, das Reichsorgan der Antikommunisten, mitteilt, hat das Mitglied des Preussischen Landtages und des Magistrats Halle, Kilia, seinen Austritt aus der SPD erklärt und hat sich den Antikommunisten angeschlossen — Kilia stand schon vor einigen Wochen unmittelbar vor dem Austritt aus der SPD. Er war damals aber vorübergehend wieder zu Kreuze gezogen.

Konvention über die Arbeitsbeschäftigung. Im internationalen Arbeitsamt ist durch Deutschland die offizielle Ratifizierung des Konventionensentwurfes, betreffend die Arbeitsbeschäftigung der gewerblichen und der Landarbeiter sowie der Hausangestellten, besetzt worden. Deutschland ist das erste Land, das diese Entwurfs ratifiziert. Die Regierung von Letland und Lauenburg haben ihren Parlamenten die Ratifizierung dieser beiden Entwurfs empfohlen.

Der Träger des medizinischen Nobelpreises von 1927, der bekannte dänische Krebsforscher Dr. Johannes Fibersinger ist in seinem letzten Nach im Reichshospital in Copenhagen einem Lungenleiden erlegen. Der dänische Herrscher wurde 61 Jahre alt.

Deutsche Entschädigung in Norwegen. Die von der norwegischen Regierung während und nach dem Kriege wiederholt geforderten Entschädigungen auf Entschädigung Norwegens für die von dem Deutschen Reich während des Krieges getöteten Norweger sollen nunmehr auf Grund einer freundschaftlichen Vereinbarung durch Zahlung eines Betrages von 6,6 Millionen Mark abgegolten werden, den die norwegische Regierung zum Ausgleich von Härten bei der Entschädigung von Familien infolge des Krieges ums Leben getommener norwegischer Seeleute zu verwenden beabsichtigt.

Die Panamerikanische Konferenz lehnte gestern den mexikanischen Vorschlag ab, daß der Vorkrieg der Union jährlich wechselt soll. Amerika beantragt dauernd den Vorkrieg.

Der speiende Vulkan.

Der in der Sundstrolche (Niederländisch-Indien) gelegene Inselvulkan Krakatau ist bereits seit mehreren Tagen in Tätigkeit. Alle Folgebewohner sind aus Batavia gerettet, daß in der Sundstrolche eine neue Insel aus dem Meer aufsteigt ist. In der Sundstrolche, etwa gleich weit von Westjava und Südjava entfernt gelegen, bildet dieser Vulkan Krakatau eines der großen Gefahrenzentren unserer Erde, das zwar nur in längeren Zwischenräumen von sich reden macht, dann aber mit desto größerer Macht seine Verheerungen über verhältnismäßig entfernte Landstriche ausbreitet. Weniger seine Ausbrüche selbst, — weil der größte Teil der Lava sich in die See ergießt, — als die Flutwellen, die sie zur Folge haben, sind das Gefährliche an diesem als kleiner hässlicher Inselkomplex aus der Tiefsee auftretenden Bergmassiv.

Die neuere Geschichte kennt bisher nur zwei gewaltige Ausbrüche des Krakatau, von denen eine 1680, die andere 1883 stattfand. Ueber den Ausbruch von 1680 sind nur wenig Aufzeichnungen vorhanden, jedoch er fuhr die wissenschaftlich-trifflige Behandlung aus. Im Jahre 1883 war jedoch mit der Länge im Krakataugebiet zugleich eine eingreifende Veränderung der Oberflächengestaltung der dortigen kleinen Inselgruppe verbunden. Die Krakataugebiet besteht zwar auch heute aus drei Inseln, Krakata, Lang-Gilund und Bertalen-Gilund. Die Insel Krakata bestand damals aus drei Bergen. Davon waren nach der Katastrophe von 1883 zwei verschwunden; sie waren eingestürzt, wie die Vulkanologen legen, und der größte Teil ihres Massivs war in die See hineingefallen. Es handelt sich hier um ein einschneidendes geologisches Ereignis unter dem Meer, dessen höchste Bergespitze diese Inseln darstellen und in dessen Gebiet immer noch in gewissen feststehenden Strukturveränderungen stattfinden.

So wird auch die Krakatrophe des Jahres 1883 mit der ungeheuren Flutwelle vom 27. August jenes Jahres verständlich. Ihr waren monatelang Eruptionen vorausgegangen, die bereits im Mai 1883 begannen und an jenen Schwelmenstage ihren Höhepunkt erreichten. Damals bildete sich eine Flutwelle von etwa 30 Metern Differenz zwischen Wellenfronte und Wellenrück, die sich mit einer etwa 30 Meter über die normale Hochflut hinaus erstreckte. Eine solche Flutwelle im Nordseegebiet wäre hinreichend, ganz Niederland und große Teile der Provinz Hannover und des Preussischen Oberrhein völlig zu vernichten. Die benachbarten Küstengebiete von Südjava und Westjava waren den Wirbelungen dieser Flutwelle besonders ausgelegt, und

mehr als 36 000 Menschen kamen dabei ums Leben. Zugensagen berichten noch heute, das damals die ganze Umgebung in Dunkelheit gehüllt war, jedoch der Tod die Menschen wie in finsterner Nacht überfiel. Man kann verstehen, daß unter diesen

Umständen schon heute die Bewohner der unmittelbar bedrohten Gebiete Frauen und Kinder möglichst landeinwärts zu höher gelegenen Punkten flüchten und daß auch die Männer wohl tags an der Küste ihre Arbeit verrichten, nachts aber den Aufenthalt an den Aufschwümpfen ihrer Familien vorziehen, da sich Zelt und Umfang eines neuen Hauptausbruchs nicht vorher bestimmen lassen.

Niederländisch-Indien besitzt seit langem einen vulkanologischen Überwachungsdienst. Schließlich ist der Krakatau kein Eingefallen, sondern nur der gegenwärtig rühmlichste unter 400 Vulkanen im Archipel, von denen 65 in historischer Zeit durch Ausbrüche von sich reden machten und 56 gar in verhältnismäßig jüngerer Zeit sich noch stark lebendig zeigten. Allen auf der Insel Java sind 29 Vulkane, von denen 15 in geschichtlicher Zeit die umliegenden Landstriche vernichtet haben. So ist der Krakatau noch heute gefürchtet, und diese 15 Umgebungen liegen ständig auf der Lauer, um in dem dicht besiedelten Gartenlands Javas Tod und Verderben zu säen. Da der Krakatau trotz seiner gelanderten Lage in diese Kette hineingehört und nur wenige Meilen von der japanischen Südküste Meerestiefen von 5000 und mehr Metern erreicht werden, hat man es hier augenscheinlich mit einer Kette von Randgebirgen zu tun, deren endgültige Schichtung noch nicht abgeschlossen ist.

Der englische Forscher W. B. F. Foster rechnet mit neuen Einsturz-möglichkeiten im Krakataugebiet, während der Schweizer Professor Dr. F. S. E. in einem dieser Tage veröffentlichten Gutachten gegenteiliger Meinung ist. Das neue Eruptionszentrum liegt jedoch nach den bisherigen Feststellungen des indischen Regierungsdampfers „Bega“ in der See zwischen den drei vorerwähnten Inseln. Bist es in der Nähe einer der drei Inseln, was wegen der damit verbundenen Lebensgefahr nicht feststellbar ist, dann ist ein neuer Zusammenbruch großer Landmassen nicht ausgeschlossen, was abermals eine gewaltige Flutwelle zeitigen müßte. Prof. S. E. abermals eine gewaltige Flutwelle zeitigen müßte. Professor S. E. ist jedoch der Auffassung, daß die jetzigen Eruptionen mit der Bildung eines neuen zentralen vulkanischen Inselchens zusammenhängen, das gewissermaßen einen neuen Gipfel des untermeerischen Vulkans darstellen würde. Besser ist die Auffassung durch die indischen erfolgte Bildung einer neuen Insel in der Sundstrolche nicht behaupten. Was weiter und, bleibt zunächst abzuwarten.

Statistisches vom Briefkasten.

Wir haben in Deutschland ca. 130 000 Postbriefkästen, d. h. mit anderen Worten, es kommt in Deutschland ein Briefkasten auf etwa 450 Einwohner. Wie sieht es damit in anderen Ländern? Als schreibfreundliches Land der Erde nennt die Statistik — höre und lausne — Tasmanien, einen der australischen Bundesstaaten. Die abgeordneten Briefe, Karten- und Drucksachenbindungen

erreichen dort auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, das Doppelte wie in Deutschland. Trodem kommt in Tasmanien immer erst ein Briefkasten auf 1750 Menschen, denn die ihre bedeutsam umfangreicheren Postbindungen anvertrauen können.

Am allergeringsten aber wird wohl in Abessinien geschätzt, wo auf tausend Einwohner lediglich 9 Postbindungen entfallen. Demgegenüber hat das Land auch nur 14 Postbriefkästen u. der ganze Beamtenschaft der Post besteht aus 682 Beamten, die sich auf 10 Postämter verteilen.

Ueber die chinesischen Postverhältnisse herrschen — ganz zu Unrecht, sehr falsche und schmerzhafte Ansichten. Die chinesische Post verfügt über 40 000 Beamte und bedient, d. h. leert über 16 000 Briefkästen. Im Durchschnitt kommt mehr als ein Brief auf den Kopf der Bevölkerung. Trodem kommt ein Briefkasten nur auf 3 000 Einwohner. Das ist aber längst nicht so „chinesisch“ wie man denken könnte, denn in Marokko, Persien und selbst in der Türkei kommt auf je 100 000 Menschen erst ein Briefkasten.

Aber es gibt ein Land, das nur einen einzigen Briefkasten besitzt. Rate nicht auf Helgoland, lieber Leser, — auch nicht auf Piesgan, denn dort gibt es gar keinen. Bismarck ist das Land mit dem einzigen Briefkasten die Insel St. Christoph.

Haiti, die Republik, die schon seit ihrer Entdeckung durch Columbus im Weltverkehr steht, begnügt sich mit 10 Briefkästen. Paraguan, stellt seinen Einwohnern 22 Briefkästen zur Verfügung und Venezuela hält sich an die Zahl Haitis: 10!

Ziffermäßig haben natürlich die Vereinigten Staaten die meisten Briefkästen, nämlich 204 000. Man bedenke aber, daß die meisten Briefkästen, nämlich 204 000, das der Größe von ganz Europa entspricht. Kanada, welches fast ebenso groß ist, kommt aber nur mit 9 000 Kästen aus.

Daß die Zahl der Briefkästen übrigens in keinem Verhältnis zur Zahl der Postbeamten zu stehen braucht, sehen wir schon in Abessinien. Die Insel St. Christoph hat mit ihrem einzigen Briefkasten 23 Postbeamte. Dagegen braucht man auf den Gilbert-Inseln mit 50 Kästen nur 4 Beamte.

Dafür aber gehen durch den Briefkasten auf St. Christoph täglich über 600 Postbindungen.

Dies alles berichtet die Statistik. Und es ist kein Zweifel, daß die Beurteilung der kulturellen Bedeutung eines Landes auch von diesen Dingen nicht abhängt.

Parteilosen, Arbeiter, Angestellte, Beamte!
Berücksichtigt bei Euren Einkäufen
Einkäufen unsere Inferenten!

Mein
Inventur-
Ausverkauf
in
**Herren-, Jünglings-, Knaben-,
Sport- und Berufs-Kleidung**
endet bereits am **9. Februar 1928**
Emil Ohrdorff
Seydlitzstr. 11 . . . Ecke Sedanstr.
Haltestelle der Straßenbahn

Für die
Konfirmation
Ihres Sohnes finden Sie bei uns den richtigen Anzug. Er ist aus gutem, echtfarbigem dunkelblauem Cheviot, Melton oder Twill in mustergültiger Verarbeitung hergestellt und mit besonders guten Zutaten ausgestattet. Sie finden ihn in allen Größen, in reicher Auswahl fertig am Lager!

Jetzt schon
ausgesuchte Anzüge
reservieren wir gern bis zu dem Tage der Abnahme

Unsere Preise
für Einsegnungs-Anzüge:
19.50 23.- 25.- 27.- 30.-
33.- 35.- 37.50 39.- 41.-
45.- 48.- 52.- 56.- 59.-
63.- 65.-

J. Reichenbach
Halberstadt, Hohweg 27
Das führende Haus
für Herren- u. Knabenmoden

Kaiserhaus
Vom 1. bis einschl. 3. Februar
3 bunte Abende
9 Jazz-Symphoniker!
Eintritt frei!
Während des ganzen Monats
Februar jeden Nachmittags
Konzert
der Kapellen vom Fürstentum und Kaiserhaus
Der große Karneval
im Fürstentum beginnt am
5. Februar

Voranzeige!
Der Masken-Ball
des Bandonion-Musik-
Verein „Cintra“
findet am Samstag, 4. Febr.
im „Kaiserhof“ statt.
Bräuterei der 2 besten Damen-
und Herren-Masken.

WARTBURG
Jeden Mittwoch und Sonntag
nachmittags 3 Uhr:
Künstler-Konzert
Kapelle Görcke. Eintritt frei.
Anstich von Harzer Stark-Bock!

Elektrische
Licht- u. Kraftanlagen
Erweiterungen, Reparaturen
Reparaturwerk für Elektromotoren
schnelle und preiswerte Bedienung.
Halberstädter Motoren-Werk
Tel. 2052. H. Meurer Domplatz 5.

Wir vergeben noch
Erbfen zum Verlefen.
Gebr. Dippe A.-G.
Halberstadt.

Drucksachen
in Sonder- und gewerbe, Vere-
neben u. eben anderen Bede-
lieber billigt die Druckerei
„Halberstädter Tageblatt“

Arbeiter, Angestellte, Beamte
berücksichtigt bei Euren Einkäufen
unsere Inferenten!

Kaufkräftig

in vollstem Maße ist jetzt Ihr Geld, denn bei uns ist



Wollstoffe, kariert
 doppeltbreit 1.90 **1.25**
Popeline in modernen Farben
 für die Konfirmation 3.90 **1.80**
Bedruckte Kunstseide
 für die Konfirmation 1.95 1.50 **0.95**
Wachssamt
 neue Muster 2.90 **1.80**
 in sehr lieblichen Farben 2.40 **1.60**
Damasse-Futter
 seidenglanzende Qualität **3.90**
Tafette für Stikleider
 in wundervollen Farben, 85 cm breit **4.80**
Schwarzer Samt
 für die Konfirmation, keine Qualitäten **3.80**
Seidentrikot
 innen gestreift, 140 cm breit

Damen-Mäntel
 solide Stoffe 7.50 5.75 **3.75**
Ottomane-Mäntel mit prima
 Rollplüsch garniert 17.50 12.75 **10.75**
Kinder-Mäntel
 aus guten Stoffen 4.75 **3.95**
Haus- und Servierkleider
 einfarbig oder kariert 3.75 2.95 **1.95**
Kinder-Pullover
 moderne Farben 2.85 2.25 **1.95**
Kinder-Westen
 mit und ohne Kragen 2.45 1.95 **1.65**
Damen Pullover
 große Auswahl 6.75 3.90 **1.95**
Strickkleider
 moderne Farben 15.75 12.75 **10.75**

das Beste

Weiß Körperbarchent 0.95 0.78 **0.58**
Hemdentuch
 unsere bekannte Spezial-Qualität 0.95 0.78 **0.58**
Kleider-Velour
 hübsche dunkle Muster 1.40 0.95 **0.78**
Pyjamafällnelle
 neueste Dessins 1.20 **0.88**
Schürzenstoffe
 doppeltbreit 1.95 **0.95**
 Inlett 130 cm breit, gute Qualität
 80 cm breit 0.65 0.45 **0.28**
Handtücher
 Gerstenkorn oder Dreifalt 2.45 **1.95**
Bezüge
 herlich gestreift, gute Qualität
 Klappen, dazu passend **0.95**
Schleidecken
 weiß oder ocker

Herren-Oberhemden
 Perkal, neue Muster 5.90 4.95 **3.95**
Herren-Oberhemden
 mit eleganten Fantasie-Einstäben, weiß
 gute Qualitäten 7.50 5.90 **4.95**
Seidenbinder
 neue Muster 6.90 **4.95**
Herren-Trikothemden
 mit eleganten Einsätzen 1.95 0.95 **0.68**
Herren-Maccohemden
 und Beinckleider, gute Qualitäten 2.95 2.35 **1.95**
Herren Normalhemden
 wollgemischt, mit doppelter Brust 3.25 2.95 **2.25**
Herren-Normalbeinkleider
 gute Qualitäten, wollgemischt 2.75 2.25 **1.95**

billigst

Damen-Hemd
 mit breiter Stickerei 1.45 1.25 **0.68**
Damen-Hemd
 mit Valenciennespitze reich garn. 3.25 2.60 **1.95**
Damen-Nachthemd
 mit Valenciennespitze garniert 3.25 2.85 **1.95**
Damen-Nachthemd m. Valenciennes-
 Stickerei od. Hohlbaum garniert 4.95 4.45 **3.75**
Damen-Prinzebröcke
 Spitze besetzt, eleg. Ansführung 2.75 **1.95**
Damen-Prinzebröcke
 mit breiter Stickerei oder Hohlbaum 3.95 **3.45**
Damen-Unterkleid
 elegante Ansführung 3.45 2.60 **1.75**
Damen-Rockhemdhosen
 Seidentrikot, moderne Farben **9.75**
Damen-Schlüpfer
 mit Spitzen garniert, prima Qualität 2.45 1.95 **1.45**
Damen-Schlüpfer
 Seidentrikot, auch gestreift **0.95**
Frotteur-Handtücher
 bunt gemustert oder mit Kante 1.25 0.95 **0.58**

Damen-Strümpfe
 mit verstärkter Ferse und Spitze **0.45**
Damen-Strümpfe
 schwarz u. farbig, Kunstseide, Spitze 0.75 **0.45**
Damen-Strümpfe
 schwarz u. farbig, Doppelsohle u. Hochlersee **0.95**
Damen-Strümpfe
 Doppelsohle und Hochlersee **0.95**
Damen-Strümpfe
 pr. Seidenfärb. Doppelsohle u. Hochlersee 1.95 **1.50**
Damen-Strümpfe
 Bemberg-Seide, schwarz und farbig 1.75 **1.25**
Herren-Socken
 leinwandig **2.25**
Herren-Socken
 moderne Karos 0.55 **0.39**
Herren-Socken
 reine Wolle, gemustert 1.25 **0.95**
Damen-Handschuhe
 schwarz u. farbig, mit laro. Seidenlitter 1.25 **0.95**
Damen-Handschuhe
 Manschette, elegante Ansführung 1.75 **1.45**

EBSTEIN

Das Haus der guten Qualitäten
 und der niedrigen Preise



1. Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 27.

Mittwoch, 1. Februar 1928.

3. Jahrgang.

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, den 31. Januar.

Das Bauprogramm für 1928.

Der Gemeinnützige Bauverein e. O. m. b. V. hatte zum letzten Sonnabend eine außerordentliche Generalversammlung einberufen. Sie war so zahlreich besucht, daß der Saal „zum Bären“ kaum ausreichte, alle die Erschienenen zu fassen.

Über die gefällige vorgeschriebene Revision, die am 25. Juni 1927 vom Betriebsrat vorgenommen war, lag ein schriftlicher Bericht vor. Daraus ging hervor, daß die wirtschaftliche Lage der Genossenschaft als sehr günstig zu bezeichnen ist. Die Bauten der bisher erlassenen Häuser hatten sich in sehr bescheidenen Grenzen. Empfohlen wird die auf große unangeordnete Sparlosigkeit in der Entscheidung für einzelne Vorhaben, bedingt schmälen zu lassen. Die Zusatzpräge ergab die Genehmigung über dieses betriebl. Ergebnis.

Über das Hauptthema des Abends „Unser Bauprogramm“ referierte der Vorsitzende des Vorstands Gen. Th. Stolberg und führte ungefähr aus: Unsere Genossenschaft hat bis jetzt, also während dem achtjährigen Bestehen,

106 Wohnungen

geschaffen. Das darin festgelegte Kapital beträgt mehr als 630 000 Mark. Die Einzahlungen der Mitglieder und die eigenen Mittel der Genossenschaft betrafen sich auf rund 140 000 M. Die hypothekarische Belastung auf rund 490 000 M. Bei der am 16. Mai 1927 stattgefundenen Reichsmohnungsabklärung wurde in Wernigerode 5592 Wohnungen und 5795 Haushaltungen gezählt, mithin waren 203 Familien ohne Wohnung. Der Fehlbedarf beträgt aber mindestens 500 Wohnungen, da ein Teil der Wohnungen zu Wohnungen umgewandelt sind. Unsere bisherige Bautätigkeit ist also noch nicht ausreichend.

Unser Bauprogramm für 1928 umfaßt den Neubau von 30 Wohnungen in 3 Etappen. Auf unserem eigenen Gelände in der Gerichstraße sollen noch weitere 10 Wohnungen erbaut werden. Um die Bauten möglichst niedrig zu halten, sollen je 4 Wohnungen mit einem Sperrgang versehen werden. Außerdem 4 Wohnungen mit einem Sperrgang in der Bahnhofsstraße zu erbauen. Die übrigen 26 Wohnungen gebaut werden. Finanziell sind hierzu 54 000 M. an Hauszinssteuerhypothek für uns sicherzustellen. Die Einzelwohnung wird auf 9000 M. Baukosten zu setzen kommen.

In der zweiten Bauperiode sollen an der Rimbderstraße weitere sechs Einfamilienhäuser erbaut werden, die sich auf je 13 000 M. stellen werden. Die Hauswärmer müssen jedoch insofern des verteilten Geldmarktes und der geringen Baukostenanfälligkeit bisher 1500 M. in Zukunft 2000 M. Anzahlung leisten, die zu verzinsen werden. Auf diese Höhe sind uns die Bausparer geliefert.

In der dritten Etappe ist geplant 12 Einfamilienhäuser, bestehend aus Küche, Kammer, Küche und Zubehör zu erbauen. Mitteln der Bundesverleihungsanstalt für Anwaltsberufstätige, für diese Bauparaden sind insgesamt 270—280 000 M. Kapital erforderlich. 240 000 M. an Hauszinssteuerhypothek sind in Aussicht gestellt, jedoch die Genossenschaft nach 24 000 M. an Eigenkapital aufzubringen hat. Weitere Gelder werden dringend benötigt, um endlich die Erträge ausbauen zu können.

Das Werkprogramm für den Wohnungsbau muß deshalb auch innerhalb unserer Genossenschaft systematisch zur Durchführung gebracht werden. Der Generalversammlung wird daher folgender Antrag unterbreitet:

Mit Rücksicht auf die Schwierigkeit der Beschaffung des notwendigen Baupitals zur Schaffung neuer Wohnungen wird folgendes beschlossen:

Jedes Mitglied, das eine Genossenschaftswohnung innehat oder besitzt, ist verpflichtet, eine Sparanlage von mindestens 500 M. zu zahlen. Diese Einlage kann in einer Summe oder in monatlichen Teilzahlungen von mindestens 2 M. eingezahlt werden. Der Zinsfuß für diese Einlage wird alljährlich vom Vorstand und

Aufsichtsrat in gemeinschaftlicher Sitzung beschließen und beträgt für das Jahr 1928 6 v. H. Auf nicht vollbezahlte Spareinlagen entfallende Zinsen werden nicht ausgeschüttet, sondern dem Kapital zugeführt. Die Zinsen werden jeweils am 1. Juli nachträglich gezahlt. Die Zurückzahlung des Kapitals erfolgt bei Kündigung der Wohnung nach der im Wohnungsvertrage vorgesehene Kündigungsfrist; bei vorzeitiger Kündigung erfolgt die Rückzahlung nach 3 Monaten vom Tage der Kündigung ab.

Als Sicherheit für die eingezahlten Kapitale, werden für je 100 Mark ein Schuldschein ausgestellt, für den die Genossenschaft mit ihrem gesamten Vermögen haftet. Die Zusatzpräge war sehr rege, folgte den Darlegungen des Vorsitzenden und beschloß antragsgemäß.

Bei wirtschaftlicher Notlage kann den Mitgliedern ein Vorstoß in Höhe von zwei Dritteln des eingezahlten Kapitals gewährt werden. Der Vorstoß ist in monatlichen Raten innerhalb 9 Monaten zu tilgen.

Die Anträge auf Veränderung der §§ 3, 4, 7, 11, 18 der Satzung wurden wie folgt genehmigt:

§ 3, Abs. 2, den bisherigen Wortlaut zu streichen und dafür zu setzen: Der Geschäftsanteil kann in einer Summe oder in Teilzahlungen eingezahlt werden. Teilzahlungen auf den Geschäftsanteil müssen bis zu einem Gesamtbetrag von 50 Mark innerhalb drei Monaten, vom Tage des Beitritts ab gerechnet, erfolgen. Der Rest ist in monatlichen Raten von mindestens 4 Mark zu zahlen. § 4 bleibt bestehen.

§ 7 in der dritten Zeile ist statt 2 Mark Eintrittsgeld gleich 5 Mark zu setzen.

§ 11 wird Abs. 2 wie folgt geändert: (Ausstoß von Genossen) wer sich große Verletzungen der Hausordnung, wiederholte Störung des Hausfriedens oder eine Handlung zu Schulden kommen läßt, die geeignet ist, das Ansehen oder den Kredit der Genossenschaft zu gefährden.

Folgender Vorschlag wird als Absatz 3 neu angefügt: 3. Wer die gemeinschaftlichen Beschlüsse des Vorstandes und Aufsichtsrats sowie die Beschlüsse der Generalversammlung, trotz schriftlicher Abmahnung, nicht befolgt.

§ 18. Im ersten Absatz, vorletzte Zeile ist das Wort 4 Prozent in 5 Prozent zu ändern.

Die im Antrag wurde mitgeteilt, daß der Mitgliederbestand von 100 am 1. 1. 27 auf 230 Genossen am 31. 12. 27 gestiegen ist.

Briden über den Erwerb an der Halberstädterstraße zu legen, wird infolge der Schwierigkeiten verjüngter Art abgelehnt. Die von 74 Genossen und einer Anzahl von Frauen bestellte außerordentliche Generalversammlung nahm zu Anfang den Eintrag gegen die zu treffenden Beschlüsse gegenüber einem ausgesprochenen Mitglied zu Protokoll und empfahl einen weiter vorliegenden Antrag um Wiederannahme dem Vorstand zur Berücksichtigung.

Die von großer Sachkenntnis geführten Verhandlungen, die sich hauptsächlich von den früheren Generalversammlungen abhoben, schloß der Vorsitzende des Aufsichtsrats Gen. Eitelwald mit dem Wunsch, daß das neue Jahr die Erfüllung nicht nur des gesamten Bauvorhabens bringen möge, sondern auch die Erfüllung bieten möge, noch darüber hinaus der Wohnungsnot zu begegnen.

— **Baugewerksbund.** Morgen Mittwoch, im Monopol um 20 Uhr Verammlung der Mitglieder der Sierbestoffe.

— **Schloß-Schiffspiele.** Am heute Dienstag und morgen Mittwoch wird in den Schloß-Schiffspielen „Der Kampf ums rote Gold“ ein großer Kin-Tin-Tin-Film in einer neuen Handlung vorgeführt. In den Schmuckstücken Feldern von Alaska spielt sich die Geschichte von Glücksgeldern und Schiffswunden ab. Die Waise eines Hundes zu seinem Herrn, die Klugheit und Treue des Tieres, sein feiner Instinkt für die nobele Gefahr, das alles ist hier ganz wundervoll charakterisiert und in einer so überzeugenden Weise dargestellt, daß man an dem Schicksal dieses wundervollen Hundes großen Anteil nimmt. Das Programm unterhält die Besucher auf das Beste. Ein ganz besonders schöner Film ist u. a. „Der

weiße Sport“ — Winterbilder aus dem Engadin. Die Vorstellungen beginnen wie immer in der Woche um 6 Uhr und um halb 9 Uhr.

Aus Halberstadt.

Spielplan des Stadttheaters.

Mittwoch 20 Uhr: „Die Hibernaus“, die Kaiserliche Wiener Operette.

Donnerstag 20 Uhr: „Die gelebten Frauen“ und „Ein Heiratstrag“, die durch geistreichen und drahtigen Humor ausgezeichneten Lustspiele.

Freitag 20 Uhr: letzte Aufführung „Ein besserer Herr“, das Lustspiel der modernen Sachlichkeit.

Sonabend 20 Uhr zum letzten Male „Boganim“, der große Operettenspektakel.

Sonntag 16 Uhr: „Drei arme kleine Mädels“, die Berliner Schöngesellschaft, 19. Uhr: „Der Graf von Helldorf“, der letzte Wertes im Mozart-Stil, die Oper von Lemmer, in der sich Mozarts ganz tragomische musikalische Begabung entfaltet. Die Inszenierung mit Bühnenbildern von Siegfried Ruffner befragt Dr. Kling. Musikalische Leitung Kapellmeister Clemens.

* **Volksbildungsverein.** Große Kunst sollte am Montag im Volksbildungsverein geübt werden. Der Vorsitzende Emil Kühne hatte man dazu gewonnen. Große Kunst hätte die Menschen gern und erst recht dann, wenn sie von einem Meister wie Emil Kühne vorgelesen wird. Der Erlaubnis-Saal war deshalb auch so besetzt wie selten. Emil Kühne wurde schon mit Beifall empfangen. Er ist ein Halberstädter bekannt, und daß sie ihn gern hören und gern haben ergibt sich schon daraus, daß sie ihn gebieterisch, damit er auf Stunden den grauen Alltag wieder verusche und mit seiner frohen Kunst Heiligkeit und Frohsinn in die Herzen taubere. Und das ist ihm wieder vortrefflich gelungen. Die Augen der Zuhörer hing an ihm, damit ja kein Wort verloren ging und die lästige Mühe seines Gehirns und die Sprache seiner Hände wahrgenommen werden konnten. Er leitete alle seine lustigen Schürren und alljährlichen Epigrammen und Finesse ein mit Aufheißerlippe zu Baldini Balsam. Und dann folgten in bunter Reihenfolge neue und ältere Lieder des köstlichen Humors, wie Manfred Ryber mit seinen Tiergeschichten, die aber baargenau auch auf die Menschen passen, Joseph Winkler, den Verfasser des „Tollen Bomber“, Alfred Polgar, Hans Brenner, Ludwig Fuld u. a. und überall hatte Emil Kühne das köstlichste herausgelächelt. Immer wieder wurde ihm harter Beifall zuteil. Dem Volksbildungsverein gebührt Dank dafür, daß er solche Abende, in denen wirklich guter Humor zum Vortrage kommt, veranstaltet. Es war ein sehr lustiger und schöner Abend.

* **Koblenz des Provinzialrechts.** Eine neue Zusammenfassung des gesamten Provinzialrechts ist von der Provinzialverwaltung von Sachsen-Anhalt herausgegeben worden. In einem starken Bande sind die Vorschriften über Verwaltung und allgemeine Verwaltung wie auch für die Provinzialstellen und einzelne Verwaltungszweige zusammengestellt. Das neue Handbuch, das die alte Ausgabe des Handbuchs von 1911 und den Nachtragsband von 1913 ersetzt, ist auf den Abend vom 1. Oktober 1927 gefertigt worden. Ein ausführliches Gedrängte am Schluß des Werkes erleichtert die Benutzung. Da im letzten Jahrgang die Gelegenheit hier im Fülle war, war diese neue Zusammenfassung notwendig. Im Laufe der Jahre soll noch ein Nachtragsband erscheinen.

Werbt unabhängig für Eure Zeitung!

Christel.

Ein Bauernroman von Maria Linden.

80. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Erner hatte das lebendige Bild von seinem jüngsten Sohne über das Sofa gehängt und hand in Hand in Gedanken verloren; da vor ihm Christel in das Zimmer und sagte:

„Ach, ich hab' dich jetzt alles übergeben. Es ist alles in Ordnung. Sieh her!“

Sie hatte den Büchertisch aufgeschoben, während sie sprach. Sauer gewaschen und gut ausgefesselt lag die wenige Wäsche auf den weiß gekehrten Brettern.

„Ach, laß doch!“ meinte er, ob. „Ich weiß ja, daß du deine Sache gut machst. Zünde heinschalten das Haus an, übergebe (gerichte) mir das Vieh, in was du willst, aber laß sie mit meinen Jungen. Ich hab' doch ein Recht auf ihn, denn ich bin der Vater!“

„Und ich bin die Mutter! Ich hab' ihn mit Tränen getragen und in Schmerzen geboren“, sagte das Mädchen. „Ich hab' es mal anders geträumt, jetzt bin ich aufgemacht. Mir ist nichts geblieben wie das Kind, und ehe ich mich Kind lasse, lieber ferde ich.“

„Dann laß ich die Juliana (schien), rief er erregt aus, „und es bleibt beim alten.“

„Dann ist es zu spät, Fritz“, sagte sie sanft, aber fest. „Ich möchte Dir alles Butler!“

„Und wenn ich dich heirate?“ fragte er flüchtig vor Aufregung.

„Das laßt du mich!“

„Ich befehle morgen das Aufgehoben.“

„Du bist ja wirklich zmeimal von der Kanzel mit der Juliana verknüpft worden“, wendete sie ein.

„Das befehle ich eben ab. Sag ja dann ist alles gut.“

„Das gibt eine Zeit, da hält' ich es dir auf den Knien gebend, wenn du mich genommen hättest“, sagte sie leise.

„Du nimmst mich?“ fragte er heiß. „Ihr bleibst?“

„Nein. Ich hab' jetzt kein Vertrauen mehr zu dir, und Vertrauen und Liebe gehören zu einer Ehe. Es würde dir auch werden. Laß es dir gut gehen!“

Sie reichte ihm die Hand, aber er stieß sie in blinder Wut zurück und stürzte aus der Stube.

Christel trachtete sich die Augen, dann ging sie in die Küche und sagte zu der Wähmin:

„Hier hast du die Schlüssel, Diele. Gib sie morgen dem Herrn und hier hast du den Zettel, auf dem ich die Geschäfte aufgeschrieben habe, so wie dir die Spigen abnehmen wollen. Ich habe gesagt, daß du erst nach Neujahr kommst.“

Wähmin hatte vorgewachte Augen, sie wollte sprechen, aber nur ein lautes Seufzen drang über ihre Lippen. Sie freischte immer wieder Christels Hand und sah sie traurig aus den vom Weinen verquollenen Augen an.

Ganz zeitig am andern Morgen erhob Christel sich, verrichtete ihr Gebet, kleidete sich an, rufte dann ihre Betten zusammen, verschürte sie sorgsam und steckte sie in einen wasserdichten Sack. Dann meinte sie ihr Kind. Christel hatte Mühe, den Kleinen zu ertunnen, so fest schlief er. Als es ihr endlich gelungen war, fragte Fritz:

„Heute Hottelpeck kriegen?“

Erner hatte ihm nämlich ein großes Wespennest gefaßt und so viel Spielzeug und Wäghereien, daß Christel den größten Teil davon zurücklassen mußte, als sie ihre Sachen empackte.

„Heute fahren wir mit der Eisenbahn“, sagte Christel. Sie plauderte mit dem Kinde und kribbelte es dabei an. Als sie damit fertig war, rüttelte jemand an der Tür. Das Mädchen öffnete und Robert trat im Hemde und barfuß ein. Er war ganz verstimmt, klammerte sich fest an Christels Kleid und sagte immer wieder voller Angst: „Mutte! Mutte!“

„Jesus, das Kind kann sich ja den Tod holen!“ rief Christel bejorgt aus. Sie legte Robert in Julias Bett, holte dann seine Kleider und zog ihn eilig an, dann packte sie die Beiden ihres Kindes in den Sack, vernahmte und verschürte ihn und begab sich darauf mit beiden Kindern in die Küche. Dort waren Heinrich, Bertha und die Wähmin verknüpft.

„Können wir Ihre Sachen runter holen, Wirtin?“ fragte Heinrich.

„Wenn Sie so gut sein wollen“, antwortete das Mädchen.

Das Frühstück fand auf dem Tisch, aber niemand tat ihm Ehre an, obgleich der große Kuch, den Frau Arndt Christel geschickt hatte, sehr verlockend aussah. Robert rührte das Stück Kuchen, das Christel ihm gegeben hatte, nicht an. Er schaute sie unverwandt an, und es sah Christel ins Herz schmit.

„Wollt ihr, wir stellen Ihre Sachen in den Stur, Wirtin?“ fragte der Knabe.

„Ja“, sagte Christel leise.

Man hörte das Rollen von nahenden Wagenrädern, Karo schlug an und Bertie lief vor die Haustür.

„Acht“, sagte sie höchst überrascht, „der Herr Grundmann kommt gar selbst.“

„Es das Fräulein Hilbig schonst fertig?“ fragte Grundmann sehr laut.

„Fräulein Hilbig nennt er sie?“ dachte Bertha; sie war so erstaunt, daß sie zu antworten vergaß.

Erner stand in seinem Zimmer am Fenster. Er dachte: „Mich nennt er schließlich Erner, und sie tituliert er „Fräulein Hilbig“, das tut er, um mich zu ärgern.“

Christel hatte die diele Sacke angezogen, die sie sich zu der Reise gekauft hatte, und ihren einfachen Hut aufgesetzt, und die Wähmin hatte den Kleinen Fritz warm eingehüllt. Alle traten vor das Haus. Heinrich und Diele luden das Gepäck auf. Klein, ungeschicklich, mit blanken Augen, in unzählige Tücher gemummelt, hoch bis Mutter Wittkopp aus dem Wagen und sagte warnend:

„Daß du mit nicht rückwärts gehst, wie Tochter! Vorwärts! Vorwärts mußst du gehen!“

„So, Mutter, Wirtin!“ sagte Christel.

Su den Äulien brüllte das Vieh dumpf. Karo sprang schweißniedelnd an Christel in die Höhe. Sie streifte ihn — zum letzten Mal.

Erner schaute hinter zu, als Christel von seinen Leuten Abschied nahm. Mit quatterter Klarheit fühlte er, daß ihm mit Christel und seinem Kinde das Glück für immer verlor.

Christel küßte Robert und machte das Zeichen des Kreuzes über ihm, dann bat sie mit zitternder Stimme:

„Seid gut zu ihm. Er hat ja niemand.“

Robert wollte Christels Kleid nicht loslassen. Bertha rief ihn unversäumlend, und die Wähmin lockte ihn mit einem großen Pfefferkuchen, den Christel für ihn den Knaben gegeben hatte. Aber zum ersten Mal hatte der Pfefferkuchen keinen Reiz für Robert. Am ganzen Körper bebend mit weit aufgerissenen Augen, starrte er auf den Wagen, der sich in Bewegung setzte, und Tränen, die erst, die er vergoß, trübten unaufhaltsam über sein blaßes Gesicht. Der Wagen schon lange in den waldenden, braunenden Herbstfeldern verschwunden war, erlöste immer noch der fliegende, jammerschreiend auf des verlassenen Kindes:

„Mutte! Mutte!“

(Schluß folgt.)

Aus der Partei. Preußenkonferenz in Berlin.

Um die Vermaltungsfragen.

Berlin, 31. Jan. (SB). Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei hat zum Dienstag den 14. Februar nach Berlin eine Konferenz der preussischen Parteiführer und der preussischen Mitglieder des Parteiaussschusses einberufen. Als Tagesordnung ist ein Referat über „Aufhebung der Güterbesitz-, Vermaltung und Personalpolitik in Preußen“ vorgesehen. Referent ist der preussische Minister des Innern Orgelsinn. Außerdem wird der preussische der sozialdemokratischen Fraktion des preussischen Landtages, Heilmann, einen Bericht über die Tätigkeit der Fraktion erstatten. Schließlich stehen noch Organisationsfragen zur Diskussion.

Außer den Parteiaussschussmitgliedern werden von jedem preussischen Organisationsbezirk bis zu drei Vertreter an der Konferenz teilnehmen. Die Sitzung findet im Hofsaal des früheren Herrenhauses statt.

Kleine Chronik. Der Lombardskandal.

Die Millionenbetrügerei

des Berliner Lombardhausbesizers Paul Bergmann haben sich zu einer tiefen Standaufklärung entwickelt. In die Affäre sind namentlich gesellschaftlich hochgestellte Personen verwickelt. Dem Staatsanwaltschaftsrat Jacoby von der Staatsanwaltschaft 1 zu Berlin, der Rechtsratern gute Erfahrungen über das Lombard- und Lagerhaus erstattete, ist am Montag mittig von seiner vorerzogen Behörde die weitere Ausübung seiner Amtshandlungen untersagt worden. Unter den Personen, die ebenfalls gute Referenzen haben, befinden sich auch der ehemalige Polizeipräsident von Giesnach, Barth, zwei aktive höheren Offiziere und mehrere Rittergutsbesitzer, darunter ein Graf Schwerin. Gefährlich sind u. a. auch der Sohn des Reichspräsidenten, Major von Hindenburg, sowie der Neffe des Reichspräsidenten, Oberregierungsrat von Gemolt. Auch den bisherigen Justizminister sind von Bergmann viele über tausend Personen betrogen worden. Der Gesamtumfang des Betruges beträgt nach den bisherigen Ermittlungen annähernd sechs Millionen Mark. Die Beträge, die dem Lombardhaus zur Verfügung gestellt wurden, schwanken zwischen 1000 und 50000 Mark. An allen Fällen verurteilte Bergmann seinen Geldgebern Schadensersatz und wertvolle Kaufwaren, die im Lombardhaus lagerten. In diesen Fällen waren diese Verurteilungen jedoch mehrere hundertmal verpfändet worden.

Der Schwinder arbeitete mit einem Heer von Agenten, die er zum Teil mit 24 Prozent des herbeigeholten Betrages belohnte. Er hatte sich ferner in den Besitz von Blanco-Formularen einzelner Anstalten gesetzt, und damit die besten Zustände über sich stellen lassen. Auch eine bekannte Berliner Zeitungsgesellschaft erhielt Scheukleuten die glänzendsten Zustände über das Bergmann'sche

Lombardhaus. Dafür zeigte sich Bergmann der Gesellschaft wieder dadurch erkenntlich, daß er ihr große Beträge für die Vermittlung von Kunden gab, die dem Lombardhaus Geld leihen wollten. So bis tiefen Bankrotte des Lombardhauses waren ständig mit der Bezahlung von Unterföhrten gefüllter Wechsel und Lombardscheine beschäftigt, wofür Bergmann 10 bis 40 Mark pro Stück zu zahlen pflegte. Weitere Verpfändungen liegen bevor. Auf Antrag eines Gläubigers ist am Montag mittig der Konkurs über das Unternehmen Bergmanns verhängt worden.

An Vargelb hat die Kriminalpolizei gestern in den Räumen des verhafteten Bergmann 7000 Mark beschlagnahmt, die mit Zustimmung des verhafteten Schwinders die 28 Angestellten des Betriebes zwecks Abfindung für Januar ausgezahlt wurden. Anzwischen hat sich auch die Vermaltung befähigt, daß Bergmann und seine Vertrauten nach Weichs-Renten hätten. Die großen Renten-Runden pflegte Bergmann sein Unternehmen als ein „Betriebslohn“ zu bezeichnen. Er legte vor allem Wert darauf, älteren Damen der Gesellschaft, die Geld investiert hatten, Zinsen am Monatslohn persönlich zu überbringen, Erfuhr er, daß sie krank waren, so erließ er mit einem großen Blumenstrauß und versah sich, sich nach ihrem Befinden zu erkundigen. So kam es, daß diese Damen der „besseren“ Gesellschaft Bergmann ihren Bekannten gegenüber als den „größten Kavaller Berliners“ bezeichnet und ihm so unheimlich immer neue Geldgeber zuführten.

Bei der Berliner Kriminalpolizei mehren sich immer noch telegraphisch und telefonisch aus allen Teilen des Reiches Gefährliche

Neue Morbide des Postbüros Heim. Die Plauener Kriminalpolizei erhielt am Montag vormittag von einem Murer Wagner die Mitteilung, daß sich seit Sonnabend der berühmte Postbürger Heim, der u. a. in Weimar einen Steinmetz erschossen hatte, in seiner Wohnung im Hause Hammerstr. 43 aufhalte. Er habe den Häuber zufällig kennen gelernt und mit ihm in jener Wohnung zusammen. Erst am Montag mittig habe er erfahren, daß sein Gast der gefürchtete Raubmörder Heim sei. Der auf bescheidenen Kriminalbeamten in die Wohnung, um Heim festzunehmen. Dieser zog einen Revolver und erschlug den 43-jährigen Kriminalkommissar Max Schmidt. Der Gendarmenoberste Enblich wurde ebenfalls durch einen Brustschuß so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. In der allgemeinen Berührung gelang es dem Wörber, abermals zu entkommen.

Automobilklänge bei Chemnitz. In Klausen bei Burgtheil fuhr in der unmittelbaren Nähe der Straße das Automobil des Fabrikdirektors Doehns aus Wittweiden gegen zwei Uhr nachts in eine Gruppe vom Bergbüren heimkehrender Eisenbahner. Eine Frau wurde sofort getötet, während acht weitere Personen mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Der Führer des Wagens, der erst kürzlich einen jungen Menschen totgeschlagen hatte, blieb unverletzt.

Ein Amokläufer in Danzig. Am Danziger Markt Langfuhr stürzte am Sonntagabend noch 10 Uhr ein 24-jähriger Badergelle Schüler aus einem Boot heraus und gab auf Passanten mehrere Revolvergeschüsse ab. Durch den ersten Schuß wurde der Student der Danziger Technischen Hochschule Georg Hoppe schwer verletzt. Ein zweiter Schuß traf ein Fräulein Annemarie Hoffstedt aus Banglud, die ihren Verletzungen inmitten liegen lieg. Der Täter richtete dann die Waffe gegen sich selbst und löst tot zu Boden.

Erdrutsche bei Basel. Auf der Eisenbahnlinie Bern-Delemont wurde am Sonntag durch einen Erdrutsch das Gleis auf ein-einhalb Kilometer verdrängt, so daß die Güge nach Frontreich über Basel geleitet werden mußten. Bei dem Dorfe Bettwil im Kanton Solothurn wurde durch einen Erdrutsch ein Haus zerstört. Vier weitere Häuser sowie die Bahnhöfe sind bedroht.

Ein schwerer Einbruch wurde in der Nacht zum Montag in dem Berliner Pelzgeschäft der Firma Gottlieb und Söhne in der Straßburgerstraße verübt. Die Täter hatten die eisenbeschlagene Tür eines im südlichen Gehflur liegenden Konfektionsgeschäfts geprenzt und waren von dort durch eine Wohnung in des Pelz-lager eingedrungen. Den Dieben fielen für 70 bis 80000 Mark Pelzmäntel in die Hände.


Ein Verdrückung gegen den Chitlöger Oberbürgermeister Thompion ist die Chitlöger Polizei auf die Spur gekommen. Die Verdrückung beschuldigt Thompions Wohnung mit Bomben in die Luft zu sprengen. Die Polizei wurde jedoch durch Drohpriefe aufmerksamer und unternahm eine Razzia. 13 Verdrückter, bei denen eine große Menge Bomben und Herstellungsmaterial gefunden wurden, wurden in einem Säuerloch festgenommen. Auch an anderen Stellen der Stadt wurden Verdrückungen vorgenommen. Insgesamt sind 70 Personen festgenommen worden.

Die Hochschule eingeschütert. In Wilanowa (Benignoonia) wurde das Hauptgebäude der Hochschule eingeschütert und eine beachtliche Kasse von den Flammen schwer beschädigt. Die Feuerwehr konnte nach mehrstündiger Arbeit den Brand einblümen. Viele Hörer, Laboratorien und Wohnräume für die Studierenden wurden zerstört. Der Schaden wird auf etwa 2 Millionen Dollar geschätzt.

Demonstrationen in der Kirche. Am Sonntag demonstrierten in der Pfarrkirche von Dorewa in England tausend Kirchenbesucher während des Gottesdienstes gegen den anglikanischen Glauben. Die Kirchengänger sangen ohne Pause einen Psalm nach dem anderen und ließen den Pfarrer nicht zu Worte kommen. Der Geistliche zog sich schließlich mit dem Chor in die Sakristei zurück, worauf die Gemeinde die Nationalhymne anstimmte. Später kam es auf den Straßen zu Schlägereien. Die Anstimmten mußten durch Polizeikräfte nach Hause begleitet werden.

Das Eisenbahnunglück von Birma (Indien) hat nach den letzten Berichten 82 Todesopfer gefordert. 16 Personen liegen mit schweren Verletzungen darnieder. Die Untersuchung läßt sofort die Wahrscheinlichkeit eines Unfalls ergeben und sämtliche Feststellungen des Totbefandes laufen auf eine Befestigung dieser Annahme hinaus. Die Gezeiten sind ausschließlich Ander.

Wegen Verdrückung der Real von Konnerstreu wurde in Ost-wy der Redakteur einer Wochenchrift verurteilt. In seinem Blatte war behauptet, daß Theresie Reumann von Konnerstreu vor einigen Jahren mit einem als Fälscher auftretenden Briefen eines Wankerbüchlers in die Welt gegangen sei und daß diese Beziehungen nicht ohne Folgen geblieben seien. Das Kind, namens Anna Maria, leude heute noch bei den Urflümmern in Bamberg. Das Urteil gründet sich darauf, daß der Eingekerkerte nicht erneuliche und unabhägere Tatsachen weiterberichtet habe, die geeignet waren, die Richtigkeit Theresie Reumann zu fräntzen. Der Prozeß fand unter großen Andrang des Publikums statt.



WEISSE WOCHE

Von Mittwoch, den 1. bis Dienstag, den 7. Februar

Man beachte die Ausstellung in 10 Schaufenstern und in den Innenräumen!

<p>Taschentücher sehr fein, Damen, larig, abg. kurbeltes Rand, viele neue Farben 95,- Taschentücher für Damen, weiß Batist, mit Hohl-, u. eingew. larb. Käntchen, 1/2 Dutz. i. K. 175 Taschentücher für Damen, weiß Batist, mit Hohlraum, Mitte in starken Fäden, 1/2 Dutz. i. Kart. 200 Taschentücher weiß Batist, mit reizend gestickt, Ecken, 3 Stück im Karton 120</p>	<p>Taschentücher sehr fein, Batist, gekorr. Käntchen u. reiz. larb. Kreuzstich-Motiv, larb. 3 Stück i. Karton 240 Taschentücher leiner reinle. Batist, mit Mandhohlraum u. handverzierter Ecke, 3 Stück im Karton 370 Taschentücher weiß, f. Herren, mit Hohlraum und larig sortierter Kante 275 Taschentücher weiß f. Herren, f. Batist, mit handgezog. Saum, neuartige, larb. Kante, 1/2 Dutz. i. Karton 450</p>	<p>Oberhemden mit kariertem Batist-Einsatz und Manschetten 675 Oberhemden mit leinem Kpps-Einsatz und Umlege-Manschetten 875 Sinats-Hemden aus Louisiana-Trikot mit Popeline-Einsatz 375 Unterjacke gebleicht, Trikot 2.00 Unterbleikleid in gleicher Art 2.75</p>
<p>Weisse Linon-Garnituren Deckbetzeug mit 2 Kissenbezüg, fertig 1150 Weisse Salin-Garnituren neue Stielen, Deckbetzeug mit 2 Kissenbezügen, fertig genäht 1550 Damast-Garnituren viele neue Muster, Deckbetzeug mit 2 Kissenbezügen, fertig genäht 1800 Ueberschlaglaken Größe 150x250, aus gutem Cretonne, verschiedene Muster 975 Kissenbezüge dazu passend, Größe 80x80 cm, Stück 225 Ueberschlaglaken Größe 150x250, aus wehrtem Linon, aparte larbige Stickerei-Motive, Stück 1450 Kissenbezüge dazu passend, Größe 80x80 cm, Stück 550 Ueberschlaglaken Größe 150x250, aus bewährtem Cretonne, mod. Hohlraumverzierung und bestickt, Stück 1350 Kissenbezüge dazu passend, Größe 80x80 cm, an 3 Seiten garniert 490 Bettücher aus leinem e Stuhluch, fertig genäht 390 Bettücher aus schneeweiß. Dowias, Größe 140x225 cm, fertig 590 Bettücher 150x225 cm, aus westfälischem Halbleinen, fertig 740</p>	<p>Taghemden mit Achselband und wirkungsvoller Stickerei 195 Taghemden mit Achselband, mittelaltes Hemdentuch, mit neuer, dreier Gürtelstickerei 285 Taghemden mit Achselband, leiner Makrostoff mit elastischerer u. Klappspitze reich garniert 390 Hemdbleikleider guter Wäschestoff, in soider Ausföhrung mit Stickerei und Hohlraum 245 Hemdbleikleider mittelaltes Hemdentuch mit schöner, breiter Reileiststickerei 375 Hemdbleikleider aus Makrostoff, mit eleg. Valenciennes-spitze, Hohlraum und Knöchen verziert 425 Nachthemden schillpflorn, solides Hemdentuch mit Stickerei 375 Nachthemden mittelaltes Hemdentuch mit wirkungsvoller breiter Stickerei 485 Nachthemden in elegantem m. Seidenhandschleife, leiner Wäschestoff mit eleg. Batist-Stickerei 625 Bleikleider neue glatte Form mit solidem platten Stickerei-Ansatz 275</p>	<p>Untertailen Jamboretton, leiner Batist mit apter Gürtelstickerei 245 Unterkleider leinlicher Stoff, mit wirkungsvoller, breiter Gürtelstickerei 375 Unterkleider m. eingep. balltem Bleikleid, neue Form, leiner Wäschebatist m. Stickerei, Klappelinsatz u. Ansatz 9.75 850 Garnitur leinst Wäschebatist, ascher. Stickerei u. reichem Valenci.-Ans. u. Eins. Taghemd 3.90 Bleikleid 4.90 Nachthemd 790 Garnitur leinster Wäschebatist, mit leinem imit. Appenz-Motiv Hemdbleikleid 6.75 Nachthemd 725 Garnitur leiner Makobatist mit ganz neuer, d-eiter Spitzenverzierung Hemdbleikleid 7.75 Unterkleid 875 Hemdbleikleider reiseid.-ner Crepe de Chine mit teo-lariger Spitze, in 3 Farben 975 Hemdbleikleider reiseid.-ner Crepe de chine in 4 leinen Pastell-Farben u. reicher, breiter Valenciennespitze 1250 Unterkleider reiseid.-ner Crepe de chine, zu vorsteh. Hemdbleikleid passend 1450 Schlaf-Anzüge neue Form, in 3 verschied. Farbstellungen, 2-larig, mit langer und kurzen Ärmeln 790</p>

WILHELM HEINSLIUS

HALBERSTADT

Weisse Wäsche-Stoffe
in den bekannt guten Qualitäten
zu niedrigen Preisen

Wohnungsnot in den Großstädten.

Na 18 740 Wohnungen sind 56 772 Haushaltungen untergebracht.

Das Reichsstatistische Amt veröffentlicht jetzt die Ergebnisse der Reichszählung vom 16. März 1927 in den deutschen Großstädten. Auf Grund der vorläufigen Ergebnisse der Reichszählung konnte bereits festgestellt werden, daß im allgemeinen die Wohnungsnot mit der Größe der Gemeinde wächst und in den Großstädten ihren Höhepunkt erreicht. Auf je 100 Wohnungen in Gemeinden mit 5000 bis unter 20 000 Einwohnern kamen für den Stichtag des 16. März 1927 insgesamt 63 Haushaltungen oder Familien ohne eigene Wohnung, in Gemeinden mit 20 000 bis unter 50 000 Einwohnern 78, in Gemeinden mit 50 000 bis unter 100 000 Einwohnern 91 und in Gemeinden mit 100 000 und mehr Einwohnern je nach 103. Danach ist die Wohnungsnot in den Großstädten doppelt so groß als in den Gemeinden mit 5 bis 20 000 Einwohnern.

Durch die Reichszählung wurden in sämtlichen 46 Großstädten 4,5 Millionen Wohnungen festgestellt. Davon waren 4,2 Millionen gleich 93 Proz. Mietwohnungen und 300 000 gleich 7 Proz. Kleinwohnungen, die die Hälfte aller Wohnungen (51 Proz.) befreit aus Kleinwohnungen mit 1 bis 3 Räumen; an zweiter Stelle (42 Proz.) stehen die Mietwohnungen mit 4 bis 6 Räumen. Die restlichen 7 Proz. entfallen auf Großwohnungen mit 7 und mehr Räumen. Bei den Mietwohnungen stellt man sich die Kleinwohnungen nur ein reichliches Drittel (35,6 Proz.) der Gesamtzahl. Die Mietwohnungen machen dagegen 57 Proz. aus. Die Reichszählung hat also ergeben, daß die Hauptlast in den letzten Jahren fällt war. Man hat zu große Wohnungen gebaut, die für die Menge der Wohnungslosen nicht in Frage kommen. Auf Grund dieser Tatsache darf man aber natürlich nicht in den anderen Städten verfallen und die Wohnfrage als sehr einschränkt, wie man das gelegentlich im Reichsstatistikministerium plant.

In den demontierten Wohnungen befinden sich insgesamt 4,9 Millionen Haushaltungen mit 16,8 Millionen Personen. Bei der Reichszählung wurde zwischen Wohnungslosen und Mietwohnern nicht ihren Angehörigen und den Internierern einschließlich der unentgeltlich aufgenommenen Mietwohnungen unterschieden. Auf die erste Gruppe entfielen 1,48 Millionen Personen gleich 88,8 Proz., und auf die zweite Gruppe 2 Millionen Personen gleich 12 Proz. Während ein Viertel der großstädtlichen Bevölkerung noch fast zu Internierern. Die sog. Zimmerherren, Schlafgänger usw. machen 37 Proz. der in Internierern lebenden Personen aus. Das viertelrestliche Vorkommen in den Großstädten bedingt demnach auf die Wohnungsnot in den Großstädten bedeutend vermehrt zu haben. Von sämtlichen Haushaltungen (4,9 Millionen) wurden 481 000 als wohnungslose Haushaltungen und Familien festgestellt, jedoch auf jede 9 bis 10 Wohnung eine Haushaltung oder Familie ohne eigene Wohnung entfällt.

Wichtig für die Beurteilung der letzten Ergebnisse der Wohnungsnot ist die Feststellung, wie sich Wohnungsgeber und Internierern auf die eingetragenen Wohnungen verteilen. Aus den Ergebnissen der Reichszählung geht hervor, daß rund vier Fünftel gleich 80 Proz. aller Wohnungen ausschließlich vom Wohnungsgeber und seinen Angehörigen bewohnt werden. Demgegenüber sind von den in sämtlichen Wohnungen lebenden Bewohnern noch annähernd drei Viertel gleich 75 Proz. im Besitz einer eigenen Wohnung ohne fremde oder verwandte Internierern. Ein etwas mehr als ein Fünftel der Wohnungen befinden sich neben dem Wohnungsgeber aufgenommenen Einzelpersonen (Zimmerherren, Schlafgänger usw.). In

dem letzten und für die Wohnungslosigkeit wichtigsten Schicht aller Wohnungen leben die Wohnungen mit wohnungslosen Haushaltungen oder Familien zusammen. Der häufigste Fall ist, daß zwei Haushaltungen gemeinsam eine Wohnung benutzen (7,3 Proz. der Wohnungen); mit einer aufgenommenen Familie neben der Haushaltung des Wohnungsinhabers sind 2,3 Proz. der Wohnungen belegt. In 0,4 Proz. aller Wohnungen wohnen 3 oder mehr Haushaltungen zusammen. Die Aufstellung zeigt, daß die furchtbare Wohnungsnot in Deutschland vor allem die Vermieten der Armen trifft. Die Reichszählung ergibt auch, daß 53 Haushaltungen ohne eigene Hauswirtschaft vorhanden sind, was früher nicht festgestellt war. Besonders für den Grad der Wohnungsnot in den großstädtlichen Bevölkerung ist, daß in 18 740 Wohnungen 56 772 Haushaltungen zusammenwohnen; in einzelnen Fällen wurden Wohnungen von 4 und mehr Haushaltungen bewohnt. Derartige Fälle wurden 630 mal festgestellt.

Während vor dem Krieg in den Großstädten etwa 2 Proz. der Wohnungen mit 2 oder mehr Haushaltungen belegt waren, finden sich heute in 10 Proz. der Wohnungen der großstädtlichen Haushaltungen oder Familien ohne eigene Wohnung. Hälfte ist zu berücksichtigen, daß der Wohnungsstand vor dem Krieg durchschnittlich 2 bis 3 Proz. betrug. Nach der Statistik ist der Wohnungsstand heute auf 0,4 bis 0,3 Proz. herabgefallen. Da es sich aber um unbewohnte Räume handelt, ist ein Wohnungsstand heute in Wirklichkeit nicht vorhanden.

Die Statistik ergibt weiter, daß in den Kleinwohnungen (51 Proz. aller Wohnungen) 45 Proz. der Bevölkerung leben. Auf die Mietwohnungen (42 Proz.) entfallen 45 Proz., und auf die Großwohnungen (7 Proz.) 10 Proz. der Bevölkerung. Die Wohnungszahl, also die Zahl der auf einen Wohnraum entfallenden Personen, nimmt mit der Größe der Wohnung ab. Die große Masse der wohnungslosen Haushaltungen u. Familien (rund 88 Proz.) ist in Mittel- und Kleinwohnungen untergebracht und zwar entfallen auf 56 Proz. auf Mietwohnungen und rund 30 Proz. auf Kleinwohnungen (größtenteils auf solche mit drei Räumen). Demgegenüber ist festzustellen, daß 495 000 (gleich 11 Proz.) Wohnungen im Besitz von Einzelpersonen sind. Am meisten ist die Bevölkerung in Wohnungen mit einem Wohnraum zusammengepackt, wo durchschnittlich nahezu zwei Personen mit einem gemeinsamen Räume wohnen müssen. In Wohnungen mit 2 Räumen entfallen auf 1 Wohnraum 1 1/2 Personen, in Wohnungen mit 3 Räumen 1,2 Personen. Erst von der Größenklasse der Wohnung mit 4 bis 6 Räumen ab kommt im Durchschnitt auf einen Raum nicht mehr als eine Person. In den Großwohnungen werden die Verhältnisse noch günstiger, da hier für jede Person mehr als ein Raum zur Verfügung steht. Am niedrigsten ist die Wohnungszahl in Wohnungen ohne Internierern (3,4 Bewohner pro 1 Wohnung). Sie steigt bei den Wohnungen mit aufgenommenen Einzelpersonen bereits auf 4 und erreicht bei den Wohnungen mit aufgenommenen Familien oder Haushaltungen 5,6 Personen pro Wohnung.

Aus den Wohnungsbedingungen in den deutschen Großstädten kann man nicht auf den erheblichen Wohnungsbedarf schließen. Da die Statistik aber die Zahl der Haushaltungen und Familien ohne selbständige Wohnung in 46 Großstädten mit 481 000 angibt, ist anzunehmen, daß die Hälfte des Reichsbevölkerungsministeriums (600 000) zu niedrig begriffen ist, während die von den Gewerkschaften genannte Figur (1,1 bis 1,2 Millionen) durch das Ergebnis der Wohnungszählung fast an Wahrscheinlichkeit gewinnt.

Aus Thale.

Streik und Ausperrungen auch aus vergangenen Zeiten!

Seit Dienstag, dem Tage der Ausperrung auf dem Eisenbahnenwert, herrscht allgemeine Ruhe. Kein Boden und Hummer, kein Klappern der Wägen, kein Knarrn aus den Schloten für die Zuges- und Rostschiffe im angedampften, stabilen und Bodelt der Bewohner. Aus den beiden Ausgängen kommen ganz vereinzelt im Gegenlicht so hoch bei Mittagspausen und Schlußzeit eine kleine Anzahl von Passanten vorüber, auch nicht in besonders froher Stimmung. Es ist das erste Mal seit 42 Jahren, daß dieser große Betrieb vollständig durch Streik und Ausperrung stillgelegt ist. Am 20. November 1889 fand erstmalig auf Grund einer Lohn- und Arbeitszeit-Differenz eine Ausperrung von 46 Kumpeln statt. Die Gründe waren damals Verweigerung überlanger Arbeitszeit, Montag und Sonnabend von morgens 6 bis abends 8 Uhr, Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 6-10 Uhr, also an 2 Tagen je 12 Stunden, an 4 Tagen je 14 Stunden Arbeitszeit. 4 Monate lang hatte bereits die hiesigermaßen lange Arbeitszeit bei niedriger Entlohnung angehalten, bis dann ein Erfolg über den Betrieb vertrieben. Es handelte sich damals um die Anfänge der Arbeiterbewegung in Thale. Unter alte bewährte Genosse Frantzwein aus Queckburg, heute noch tatkräftig in Anbath, hatte bereits hier der Metallarbeiterverein ins Leben gerufen, auch einige Mitglieder gewonnen, moos 2 gemehrt wurden, der tüchtigste davon ein Rolf. Hilmann. Wie anderen kamen nach kurzer Zeit wieder in den Betrieb, der Grundstein zur Arbeiterbewegung war in Thale gelegt. 1907 hatten wir mal wieder einen Streik vom Eisenbahnenwert von ein paar Tagen. Es handelte sich damals schon um eine Gruppe von annähernd 1000 Personen, die unzufrieden waren wegen schlechter Entlohnung, langer Arbeitszeit und nicht gerade vornehmer Behandlung durch die Vorgesetzten.

Interessant war dabei, daß kaum 10 Prozent der Arbeiter organisiert waren und trotzdem geschloßen in einen wilden Streik eingetreten sind. Der damalige Herrscher des Wertes, der verlorbene Kommerzienrat Klaus, wollte vergebens nicht verhandeln. Aber siehe da, am zweiten Tage schon verhandelte man zwar nicht mit der Organisationsleitung, sondern mit seinen „lieben Arbeitern“, wie Kommerzienrat Klaus die von der Streikleitung gewählte Kommission anredete. Die Arbeit wurde schließlich wieder aufgenommen, neue Schornstein-Struktur, das Wert ebenfalls für ein, dem das Eisenbahnenwert lieferte billige Gussstücke, billige Eisenstücke und Eisen und vor allem gute und billige Aufwachen auf

dem Weltmarkt. Der Erfolg für die Gewerkschaftsbewegung war damals rund 2000 Mitglieder-Zunahmen in kurzer Zeit in den deutschen Metallarbeiter- und Fabrikarbeiter-Berband. Von dieser Zeit datiert eigentlich das größere Gewerkschafts- und Parteilieben an Orte. Es kam dann ein herber Schlag im Jahre 1912. Der vierwöchige Streik der Walzwerkerarbeit und former auf Grund von Lohn-Differenzen. Die Streikenden, die anfangs fest und bestimmt standen, haben damals einen schlimmen Kampf führen müssen. Es war damals noch möglich, eine Streikbrecherkolonne von der Firma Müller in Richtung heranzubringen. Auf Kosten des Wertes waren Genossen zum Fuß und zu Pferde in Thale fasteniert, die mit dem damaligen bekannten Polizeikommandanten, Walter die Arbeiterkolonnen besetzten waren damals 600 Formen und 400 Walzwerker, die sich jeden Tag mit neuen Tricks der Arbeitgeber beschäftigen mußten und trotzdem verhältnismäßig gut stand hielten. Der Kampf mußte damals mit teilweisem Erfolg für die Streikenden abgebrochen werden, immerhin hat das Wert damals schon eine erhebliche Zede gesehen müssen, Summen die den Arbeitern und Angestellten beim guten Willen zu Gute kommen konnten. Auch für die spätere Gründung des nationalen „gelben Arbeitervereins“ sind wiederum vom Wert große Beistimmungen aufgewandt, aber auch diese gelbe Stimme ist kein Hilfsmittel zur Ausrottung der gewerkschaftlichen und politischen Organisationen in Thale geworden. Es kam der Krieg und eine gute finanzielle Erlöse für das Eisenbahnenwert in Thale, durch Herbeiführung. Es wurden Panzerplatten, Seeminen, Stahlrohre u. s. Kriegs-ausrüstungen in großen Aufträgen angefertigt, ausgegeben auch nicht zum Schaden der Stadt Thale und der Restatmannen. Man sagt wohl nicht mit Unrecht, das Wert hat sich auch gesund gemacht durch den Krieg. Bedenken wir einmal den Grund und Bodenanteil in der Umgebung von Thale, den Ankauf der Eisenbahnen, die vielen Willen für die ersten Seeminen, die Neubauten der Wohnhäuser in der Streckenbauer Wert sowie die großen Werte der modernen Maschinen, Oefen und sonstigen Realitäten, die bereits einmal auf 15 Millionen Scholmar abgeschätzt sind, aber nachträglich mehr Wert befragen. Der Wiederaufbau sowie die Umstellung der Produktion auf Friedensartikel hat sich ohne erhebliche Schwierigkeiten glatt vollzogen. Auch wir erkennen an, daß die Betriebsleistung durch die Arbeitsleistung der Belegschaft in der Umstellung durchaus auf der Höhe gewesen ist. Die Inflationszeit ist verhältnismäßig gut überstanden, denn das Wert verlorste damals schon über Dutzenden und wertvollsten Geld, auch Wohnobjektiven waren genügend für die Ereigniszeit vorhanden. 3. In der jüngsten Konjunktur haben wir den Wert in allen Zweigen, Eisenwaren, Bier, Lants und Süßwaren wie nie zuvor, Bestellungen fallen in Fülle und Fülle vorliegen. Trotz dieser günstigen Konjunktur erfolgte die

Ablehnung der von dem Arbeitnehmer-Verband gestellten Lohnforderung auf Erhöhung der Stundenhöhe von 15 3, die nach Lage der geschätzten Verhältnisse sehr gut vom Wert in Anbetracht der Preissteigerungen getragen werden konnte. In einem Arbeitergebeten-Komitee den höchsten berechtigten Stellen wird vom Wert gesagt, warum es sich handelt.

Die Ausperrung, die am Montag und Dienstag im militärischen Geiste auf Grund eines einmütigen gefassten Beschlusses des Verbandes Mitteldeutscher Metallindustrieller zur Durchführung gebracht worden ist, stellt eine ausgeprägte Abwehrmaßnahme dar. Höchstens die Hälfte der Belegschaft des mitteldeutschen Betriebs hätten die Arbeit nicht übergeben. Die andere Hälfte der Arbeiterkraft, die in den Betrieben weiter arbeitete, hätten naturgemäß ohne große Schwierigkeiten die streikenden Arbeiter unterbrochen können. Um nun die Möglichkeit zu unterbinden, mußte der Arbeitgeber-Berband notgedrungen zu dem Mittel der Ausperrung greifen.

Es wird also nicht von einer Unmöglichkeit der Erfüllung der gestellten Forderungen oder ihrer Berechtigung gesprochen, sondern es soll ein Kraftprobe des Arbeitgeber-Berbandes gegen die Gewerkschaften und ihre Kassen sein. Der Kampf ist natürlich dieses Mal ein besserer, die Front ist eine geschlossene, die Streikenden stehen in musterghätiger Ruhe und Ordnung und folgen der Parole ihrer Gewerkschaft. Die Sympathie aller hiesiger Bürger insbesondere der Geschäftsleute, die ganz natürlich auch in Mitleidenschaft gezogen ist, liegt auf Seite der Streikenden. Es kommen dieses Mal keine Eisenbahnen mit Streikbrechern aus Hamburg angetroffen, keine Gendarmen in zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung notwendig, keine Behörden wird eingeschaltet brauchen.

Wenn die Arbeiter sich in den Betrieben nicht befehlen lassen, wenn die Schiffe wieder rausen, die Wägen sich drehen, das Eisen wieder geschmolzen und gegossen werden sollen, dann ist die Arbeitstrost der schwierigen Faust notwendig. Darum Arbeiter, haltet aus am Kampfe! Wir wünschen euch den Sieg!

(Eine Sitzung der Stabsordnungen-Versammlung findet am Donnerstag, 2. Februar, 15 Uhr statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Wahl des Stadtvorstandesvorsitzenden und seines Stellvertreter; 2. Beschlußfassung über Erlaß einer neuen Ordnung betreffend die Erhebung einer Konzeptionssteuer; 3. Wahl der Jahresrechnung der Stadtkasse und Berufungsdirektion für das Rechnungsjahr 1928; 4. Stellungnahme zur Gemeindeversammlung des Ritterschloßbezirks; 5. des Festlandbezirks; 6. eines Teiles des Ostbezirks Stadelberg in der Stadtbezirk Thale. — (S.P.-Gruppenversammlung) Morgen, Mittwoch, abends 8 Uhr, Frauen-Versammlung bei Schinke.

Aus Osterwieck.

(Die Armen speisen ...) Unter dieser Stigmata bringt die Berliner Morgenpost vom 24. Januar 1928 den folgenden Bericht: Ein typisches Beispiel, zu welchen Auswüchsen das Sozialwesen in Deutschland führt, hat jetzt der Norddeutsche Zementwerke gegeben. In Hopenstedt bei Osterwieck ist es plötzlich einem Kalkbrenner eingeleitet, seinen Betrieb durch den Bau einer Zementfabrik zu erweitern. Das wäre entweder ein ungenügender Nutzen für ein neuer Zementwerk für das Norddeutsche Zementwerk gegeben. Und, um sich nicht in seiner Ruhe und seinen guten Preisen freuen zu lassen, hat man dem Kalkbrenner eine jährliche Rente von 9000 A garantiert, wenn die Zementfabrik nicht gebaut wird. Diese „Speisung“ ist für den Besitzer des Kalkbrenners gewiß sehr schön — leider geschieht sie auf dem Umwege über die Zementpreise und auf Kosten der Allgemeinheit!

(Die Bürgerbundesversammlung) vom 26. Januar beschloß sich, wie die WZ-Zeitung berichtet, abermals mit den Schritten am „Großen Schiff“. In einer längeren Aussprache über den Zustand des Reichs' Wägen regte Herr Eitelstadt Schütz an, den gen. Sachverhalt zu klären, auch über die von Kulturkomitee angefertigten Zeichnungen ein Gutachten abzugeben, damit man endlich des Schuldigen habhaft werden könnte. Dem trat Direktor Kellwagen entgegen, weil dies heute zeitlich sei. Klärung sei es, ein maßvolles Auge darüber zu haben, was in Zukunft am „Großen Schiff“ vorgehe. Der Magistrat soll über jene Gutachtenmaßnahmen befragt werden. Man spreche bereits von einem Projekt, das 30-40 000 A erfordere. Ein solches Projekt wird von Rats Herrn Otto vereint. — Über die Errichtung von Autobuslinien von und nach Osterwieck berichtete Reichwinder 3. Führer. Es sind bisher 2000 Interimslinien gezeichnet und die Gewerkschaften, die Gemeinde- und Ortsvereine des Bundes sind unterrichtet. Zur weiteren Erreichung des Ziels wurde eine entsprechende Entlohnung angenommen. Die Verlegung des Bundesrats von Osterwieck nach Osterwieck wurde dann von Herr Eitelstadt gefördert. Dies mußte endlich einmal Tatkunde werden. Hierzu ist bemerkt, daß dies verlegen auch ein Wägen außerhalb des Bürgerbundes haben, daß dies aber leider — ein frommer Wunsch bleiben wird. Zur Verlegung des Kreisratenshauses wurde vom Bürgermeister Specht mitgeteilt, daß der Landrat beschloß, von den hiesigen Gemeindeführern als Referenten einen Vortragsartigen Bericht zu fordern. Es ist nun Pflicht des Bürgerbundes, im Verein mit der Gemeindevorstandung dagegen vorzugehen. Der Vorsitzende A. Barner verleserte, daß sein ganzes Augenmerk auf diese Angelegenheit richten werde, daß er auch vor allem seine Stimme erheben werde, wenn der Plan, das Kreisratenshaus von Osterwieck fortzunehmen, immer mehr reifen sollte.

(Ein humorvolles Gesellschaftsabend) bei der Reichshand der Kriegsgeschädigten und Kriegerverwundeten einen jährlich erscheinenden Besuchen am Sonnabend, den 28. Januar, im „Schwarzen Adler“. Der Saal war bis zum letzten Platz belegt, fast überall, zumal da auch viele Kameraden und Gäste von außerhalb anwesend waren. Die Herren Reichs-Referenten bei in bekannter Gestalt ihre vorzüglichen mündlichen Beiträge, von denen besonders erwähnt ist ein Brief-Solo des Herrn Rud. Reiner, „Traumerei“ von Edmund. Anzüglich trat auch der Humorist Paul Mafel auf den Plan, um mit „Allerlei Lustiges“, neuen Beiträgen, „Siebterden“ usw. die humoristischen Zuhörer in die bekannte härmliche Heiterkeit zu versetzen, die sich hellenweise zu wahren Lachkrämpfen steigerte. Das Sologartier vom Gelanderein „Einigkeit“-Brennendweg bot absondern eine liebe Volkseifer für Herr und Gemüt, wie „Ein Brief soll ich schreiben“ (Schmal) — „Rom, kein Liebeslied“ — „Der Schiller pulst zum Tanz“ (am Rand und vieles andere mehr. Als feinstimmige Beiträge und Juchensprüche zeigten Herr Walter Heydenreich nebst Gottin unter dem Titel „Brodengauer“ allerlei hausmanerische Leistungen

und verurteilt ihn anstelle von 3 Wochen Gefängnis zu 100 \mathcal{M} Geldstrafe. Seit einiger Zeit ist es dem Angeklagten gelungen, seinen Fuß zu heilen. Auch der Angeklagte S. ist ein Opfer der Verhältnisse. Vor kurzem wurde er zu 1 Monat Gefängnis verurteilt, weil er als Previsionsreferent unberichtigt kassiert habe, die Kasse dieser Berufsartung ist ja bekannt. Außerdem hatte er dann noch eine Wechselsagung bezogen, um sich in den Besitz einer geringen Summe zu legen. Dafür wurde er noch zu einer Zuchthausstrafe von 3 Wochen Gefängnis verurteilt. Bewährungsfrist wurde ihm gewährt.

Große Strafkammer Halberstadt.
Sitzung vom 26. Januar.

Verurteilte Verurtenen. Der Bürstenmacher L. war vom Schöffengericht wegen fälschlicher Forderung in mehreren Fällen zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Einige Zeit später wurde er in einem weiteren Falle freigesprochen. Er hatte sich Schulfreunden gegenüber auf der Straße in schamloser Weise geäußert. Gegen die Beurteilung falls der Angeklagte, gegen das freisprechende Urteil die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt, mit dem negativen Resultat, daß beide Berufungen verworfen und damit das erstinstanzliche Urteil bestätigt wurde.

Ebenso erging es dem Mechaniker S., der wegen schweren Mord- und Diebstahls und unerlaubten Waffenbesitz zu 2 Jahren 1 Monat Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt war. Er hatte mit Hilfe von Nachschlüssel aus der verschlossenen Schlafkammer einer Gastwirtschaft 10 000 \mathcal{M} gestohlen. Der größte Teil des Geldes wurde ihm wieder abgenommen, während ein Rest nicht wiederzufinden war.



Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Halberstadt. Am Donnerstag, abends 8 Uhr, findet beim Kameraden D. Bollmann eine Versammlung des 1. Bezirks (einschl. Braunschweig) und des 2. Bezirks (Neueinteilung Körperstraße und anl. Straßen) statt. Alle dazugehörigen Kameraden werden hierzu herzlich eingeladen. Vor allem müssen die Kameradenschaftsführer vollständig erscheinen. 8. Bezirk. Am Freitag, den 3. Februar, findet im langen Zimmer des Clubhaus ein gemütliches Beisammensein des 8. Bezirks statt. Für Unterhaltung ist bestens ge-

orgt. Alle Kameraden und deren Angehörige, sowie Freunde des Reichsbanners sind hierzu herzlich eingeladen.

Halberstadt. Schußsportabteilung. Kameraden! Wir möchten nochmals darauf aufmerksam machen, daß jeder Schußsportler die Übungsstunden in der Turnhalle besuchen muß. Es finden, außer unserem Hallensportfest, noch andere Veranstaltungen statt, wo wir uns daran beteiligen müssen. Deshalb seid alle pünktlich zur Stelle.



Sozialdemokr. Partei Deutschlands
Ortsgruppe Halberstadt
Parteireferat Halberstadt, Domplatz 48, Tel. 2561

Jungsozialisten. Heute abend 8 Uhr im Gewerkschaftshaus: Jahresfest der Jungsozialisten.



Soz. Arbeiter-Jugend

An die Jungsozialistengruppen im Gau Magdeburg-Anhalt.

Liebe Genossen!
Am Sonntag, den 18. März findet die Gaukonferenz statt.

Tagesordnung:

1. Stand der Bewegung a) im Reich, b) im Gau,
2. Das Wahljahr 1928 und die Jungsozialisten. Referent: Ein Abgeordneter unseres Bezirks.
3. Anträge,
4. Wahlen,
5. Verschiedenes.

Zugsordnung und Lokal werden nach bekanntgeben, ebenso der Referent zu 2 der Tagesordnung. Die Gruppen müssen schon jetzt bei ihren Zusammenkünften Stellung dazu nehmen. Anträge müssen bis 18. Februar bei der Gauleitung eingereicht sein.
Mit Parteigrüß!

Die Gauleitung.

Kurt Schuchardt, Duedlinburg, Klopffeldweg 46.

Halberstadt. In der gestrigen Nacht ist uns ein Fehler unterlaufen. Die Dalauführung findet nicht am heutigen Dienstag, son-

dern morgen Mittwoch, abends 20 Uhr im Clubhaus statt. Die Karten sind im Preise von 0,25 \mathcal{M} in der Buchhandlung Beinert, Holzmarkt, zu haben. Der Heimabend fällt aus. Am Freitag ist Müdeabend.

Kinderfreunde. Heute abend um 6 Uhr treffen sich alle Kinder bis zu 11 Jahren im Plantagenparken.

Ämtliche Wetternachrichten.

Vorausichtige Witterung bis Mittwoch, abends:

Das Wetter der letzten Tage, das Mittel Europa bei heiterem Himmel eine Ueberflutung mit trockener Ostluft brachte, steht vor einer bemerkenswerten Umstellung. Ein Teil eines großen atlantischen Tiefdruckgebietes ist nach dem Mittelmeer vorgebrungen und hat sich dort zu einer fröhlichen Depression entwickelt, die atlantische Westwind mit kalter Nordluft zusammenbringt und so starke Wirbelungen erzeugt. In ganz Italien fallen erhebliche Niederschläge. Die Depression schiebt langsam nach Norden vor. Es ist möglich, daß sie in den nächsten Tagen ihr Schicksalwettergebiet auch auf Mitteldeutschland ausbreitet. Bei solchen Gelegenheiten kommen in unserer erhebliche Niederschlagsmengen vor. Der Mittwoch ist ein Eingreifen der Depression in unser Wetter kaum nachsicherlich. Die warmen Aufwinden klingen sich bereits in der Höhe an, die Berggipfel haben alle Tauwetter, der Brocken melde am Montag abend noch 1 Grad Wärme.

Ausicht: Zunehmende Bewölkung, später Eintritt von Niederschlägen, Temperaturen wenig verändert.

Rundfunk-Programme
der hauptstädtischen deutschen Sender.

Mittwoch, den 1. Februar.

- Berlin. 21 Franz Schubert. (Musik) 22.30—0.30 Langsam. Königinmutterkonzert. Uebertragung von Berlin.
- Leipzig. 20.15 „Aus französischen Opern“ (Musik, Gesang). 22.15—24 Funkfest.
- Hamburg. 20 „Die Weiße der Venus“ (Hörspiel). 21 Joh. Sebastian Bach. 22.30—0.30 Langsam.
- Langenberg. 20.15 „Bauer-Abend“ (Musik, Gesang, Rezitation) Uebertragung von Münster.

Inventur-Ausverkauf

Wir

übertreffen uns diesmal selbst haben gewaltig herunter gezeichnet bieten erstaunliche Preisvorteile gewähren außerdem

10 Prozent

auf alle nicht im Preise herabgesetzten Waren

Rahmlow & Kreßmann

Das gute Einkaufshaus für Stadt und Land

Wir empfehlen
unsern vorzüglichen, weidlich trübchen, mit allerfeinstem er Schmalz in 4 verschiedenen

Gahnen-Schichtkäse
(Zwanzigstücker)

Das Stück 40 Pfg.
Du hast in unseren sämtlichen Verkaufsstellen und an unseren Verkaufswagen

Halberstädter Molkerei A. G.

Die Anfertigung von Strümpfen
Längen, Stufen sowie das Anstricken v. Strümpfen vom kleinsten bis zum größten Gatt über an billigen Maschinen aus

Maschinen-Strickerei

Albert Zimmermann
Breitenweg 32, Hof, III.

Achtung! **Achtung!**
Wir empfehlen trübchen, gefüllte

Trink-Eier

von unseren besten Gutsbesitzerinnen und Geschäftsführern der Altmärk.

Das Stück 0,17 Mark.
Du hast in unseren sämtlichen Verkaufsstellen und an unseren Verkaufswagen

Halberstädter Molkerei A. G.



Klu hilft sparen
1 Pfund nur 90 Pfg.
Naverma-Haus
(Klu, Feinkost-Margar.)

Eine Villa
entf. mit gr. Lager-schuppen, sowie eine Anzahl

Wohnhäuser
von der fr. Zuckerfabrik Wilsleben zu verkaufen. Anfr. umi. L. Haas, Akt.-Ges., Magdeburg

Heute Mittwoch frisch geschlachtet

Empfehle: Frisches Gehardtes, Leber u. Nieren, in Schweinefleisch, frische Knochen u. Grieben.

Büderei und Schmelzerei Palm
Schubstraße 11, Telefon 1394.

Aus Wernigerode

Die Schloß-Lichtspiele Nur Dienstag und Mittwoch
Der neue Großfilm mit
Rin-Tin-Tin
dem deutschen Scherzstar, in
Der Kampf ums rote Gold
7 Akte von Glücksjägern und Wolfshunden.
Im Besonderen:
Wenn einer eine Reise tut
Der weiße Sport
Winterbilder aus dem Engadin
Deutsch-Welt-Wochenberichte

Beginn täglich 6 und 9 Uhr.
Jugendliche haben Zutritt.

Deutscher Bauernbund
Bauernbundschaft Wernigerode

Die Mitglieder der Sterbefälle werden zum Mittwoch, den 1. Februar 1928, abends 8 Uhr zu einer im „Gewerkschaftshaus“ stattfindenden

Berammlung
eingeladen. Der Vorstand.

Berufsschuhe
Pa. Rindleder-Arbeitschuhe, Schaftstiefel :: Langstiefel in verschiedenen Ausführungen.

Hermann Reinhardt
Schuhwaren Breitenstraße 105.

Nähmaschinen | **Sahrräder**
Gräber :: Kasper | Kasper
Höhrer | Pantzer

in befehliger Güte.
Gr. Auswohl: Geleiteterte Zahlungsbedingungen

Sto Zding, Hindelstraße 12

Mein
Inventur-Ausverkauf
vom 28. Januar bis 10. Februar
bietet große Vorteile!

Artikel, welche der Mode unterliegen und andere Restposten, sollen zu billigen Preisen geräumt werden.

Schuhhaus Alfred Hildebrandt
Westernstraße 6.

Der Arbeiter Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Beigerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Gehört unentgeltlich ferial und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Reber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft: Kurt Wollenhuth, für den ästhet. Teil: Richard Mattheus, für Redakteur u. Anzeigen: Karl Zeffl, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtspaltige Kolonietzelle ober deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Restamezelle 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Abgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Aufnahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2314), Postfach 1000, Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 27.

Mittwoch, 1. Februar 1928.

3. Jahrgang.

Außenpolitik vor dem Reichstage.

Strefemanns Bericht und Breitscheidts Kritik.

Es gab eine Zeit, wo die Außenpolitik das umstrittenste Thema in den Reichstagsdebatten war. In der Debatte ist sie es heute noch. Im deutschen Reichsparlament ist es heute aber so weit gekommen, daß selbst der mildeste Gegner Strefemanns, Herr von Freytag-Loringhoven, jetzt hinter Strefemann eintritt. Die einzige Opposition gegen die von der Sozialdemokratie von Anfang an vertretene und jetzt von allen großen Parteien bis zu den Deutschnationalen getriebene Außenpolitik, betreffen lediglich noch die Antikommunisten und die Sozialisten. Beide Extreme nehmen für sich das Recht in Anspruch und niemand im Reichstage nimmt sie ernst. Mehr als drei Viertel des gesamten Reichstages haben heute eingesehen, daß jede andere Politik als die, welche sich auf Locarno stützt, komplette Verurteilung wäre. Aber diese Parlamentarier müssen die Wählermassen für sehr unheimlich halten. Somit wäre es ja nicht möglich, daß sie eine Außenpolitik, die sie im Reichstag für die einzig mögliche halten, in Verhandlungen und in der Presse in Grund und Boden kritisieren. Das dieser Zustand auch den Wählern schon aufgefallen ist, haben die letzten Wahlen mit aller Deutlichkeit bewiesen. An der Politik mag eine getrennte Doppelgängerpolitik nicht auffallen, sobald sie aber zum Prinzip erhoben wird, heißt sie die beabsichtigte Wirkung ein. Daran leben heute unsere Deutschnationalen.

In der gestrigen Sitzung nahm gleich zu Anfang das Wort

Reichsaussenminister Dr. Strefemann:

Die Reichsregierung hat in der vergangenen Woche dem Reichstag in einer Denkschrift ihre Bemerkungen zur Sicherheits- und Abrüstungsfrage mitgeteilt. Die nächste Tagung der

Außenkommission ist auf den 15. März einberufen.

Deutschland hat seine Bereitwilligkeit zur tätigen Mitarbeit ausgesprochen. Wir haben vollständig abgelehnt und ein ganzes Netz von Schwerekräften abgelehnt. Es ist eine Willenssache, daß der Abrüstungsplan sein Ziel nicht erreichen wird, wenn sich seine Mitglieder durch Verträge in verschiedene Gruppen teilen. Es ist in der Öffentlichkeit nicht der Eindruck entstanden, als ob die Sicherheit eines einzelnen Staates auf Kosten der Sicherheit anderer Staaten begründet werden soll, als ob es weniger auf die Sicherung des Friedens als auf die unmittelbare Vorbereitung der nächsten Kriege ankomme, als ob das Ziel nicht die allgemeine Verhängung, sondern die Verhängung bestimmter Waffenpositionen einzelner Staaten sei. (Sehr richtig!)

Wir haben verschiedene Handelsverträge abgeschlossen,

darunter mit Frankreich. Wir stehen in Verhandlungen mit der Tschechoslowakei, Polen und Litauen. Die Verhandlungen mit Litauen stehen fast vor dem Abschluß. Während der Abwesenheit des litauischen Ministerpräsidenten Wolodomas in Berlin haben zwischen ihm und mir Besprechungen stattgefunden, die eine weitgehende Übereinstimmung unserer Ansichten ergaben. Das Ergebnis ist der Abschluß eines Schiedsgerichts- und Ausgleichsvertrags und verschiedener technischer Verträge. Auch über die Verhältnisse im Memelgebiet und über die dort verlebenden deutschen Distanzen ist eine befriedigende Regelung erzielt worden.

Was unser Verhältnis zu Polen betrifft,

so ist die Lebensgeschichte unserer Handelsvertragsverhandlungen bekannt. Am Juli vor. Es ist die Wiederherstellung gefordert worden. In den daran anschließenden Wirtschaftsverhandlungen ist von uns in einem Voraussetzungen des Ausmaßes der wirtschaftlichen Konzeptionen auch auf dem Gebiete der Landwirtschaft festgelegt worden. Diese Festlegung entspricht einem einmütigen Beschluß des Gesamtkabinetts. Ich muß deshalb zurückweisen, wenn in einem Aufzug des Pommerischen Landbundes und in der „Deutschen Tageszeitung“ gesagt wird, daß die Hemmungen gegenüber dem Schutz der Landwirtschaft vom Auswärtigen Amt ausgehen. (Sehr richtig!)

Ein Handelsvertrag ist nicht ein Geschenk,

das ein Staat dem andern gibt. Wir sind nicht in der Lage, uns eine wirtschaftliche Markteinführung leisten zu können. Einmütig haben alle in der Reichsregierung vertretenen Parteien sich für diesen Vertragsabschluß ausgesprochen. In welche Lage kommen aber unsere Delegierten bei den Verhandlungen in Warschau, wenn ein derartiges Echo aus dem Deutschen Landbunde kommt? (Beifall.)

Bei der Besprechung der deutsch-französischen Beziehungen bebauert der Minister die Trübung dieser Beziehungen durch die Fortdauer der Rheinabsezung. Wenn französische Stimmen die Aufhebung der Absezung davon abhängig machen wollen, daß Deutschland weitere Sicherheiten gewährt, so wird überhaupt das Locarnovertrags alle Sicherheiten bietet, die überhaupt ein Staat dem andern bieten kann. Wer nach weiteren Sicherheiten sucht, legt Zweifel in den Locarnovertrag. Wenn wir nicht das Vertrauen haben, daß die geschlossenen Verträge gehalten werden, dann hat es überhaupt keinen Zweck, Verträge zu schließen. (Beifall.) Die im Locarnovertrag Frankreich gegebene Sicherheit ist

durch Englands Macht und Englands Wort garantiert. Das Verlangen nach weiteren Sicherheiten wäre also ebenso eine Bekundigung Deutschlands als von Englands, weil es sich auf die Vorstellung des Wortbruchs beider gründet. (Beifall.) Es muß endlich einmal darauf hingewiesen werden, daß an dem Ruf nach Sicherheit gegen Deutschland

ein Stübchen

liegt, das nicht länger von der öffentlichen Meinung getragen werden kann. (Stürmische allseitige Zustimmung.) Wir fordern die Rheinabsezung, weil wir die deutsch-französische Verständigung als die Grundlage des europäischen Friedens ansehen und weil wir in der Fortdauer der Absezung eine unüberwindliche Hemmung der deutsch-französischen Verständigung sehen. Wir sind keineswegs geneigt, die Absezung der Befestigung mit dauernden Verpflichtungen zu erkaufen, die über die Bedingungen des Versailles-Vertrages hinausgehen und geeignet sind, das Mißtrauen zu verewigen und damit eine wirkliche und wirksame Friedenspolitik zu verhindern. (Beifall.)

Abg. Dr. Breitscheid (Soz.):

Man sollte mit der literarischen Stellungnahme zur Frage der Kriegsschulden und der Kriegsschuld

noch abwarten. Denn darüber sind wir uns alle einig, daß im gegenwärtigen Augenblick das letzte Wort über die Frage nach der Kriegsschuld noch nicht gesprochen werden kann. Deutschland hat zwar seine Archive geöffnet, England hat eben erit begonnen und Frankreich hat seitwärtig nur den Vorfall gefehlt, dem deutschen Beispiel zu folgen. Es wird daher noch eine geraume Zeit vergehen, bis ein neutrales Gerichtshof, eine objektive Instanz,

insamde sein wird, das Endurteil zu fällen. Bis dahin sollte man umso

paranamer mit amtlichen Auslassungen

sein, als sie, ohne die erwünschte Endfällung herbeiführen zu können, nur geeignet sind, immer aufs neue die Differenzen aufkommen zu lassen, die im europäischen Interesse eingedämmt werden müssen.

An diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß in der Presse der Rechten Angriffe gegen Abgeordnete geübt worden sind, die auf Reisen nach Paris — wie das ihr gutes Recht ist — ihre Auffassungen über die deutsch-französischen Beziehungen geäußert haben. Diese Kritiker müssen auf einen anderen Borsal aufmerksam gemacht werden. Anfang November 1927 hat der Reichstagsabgeordnete

Herr von Tirpitz in Stockholm einen Vortrag gehalten, der zusammen mit einigen Antikommunisten die schwedische Öffentlichkeit sehr stark beunruhigt. Der Vortrag, betitelt „Deutsch-schwedische Kulturzusammenhänge“ war veranstaltet von der deutsch-schwedischen Gesellschaft, an deren Spitze der

Gesandte v. Rosenber

steht; er behandelte aber fast ausschließlich politische Fragen. Zugleich äußerte sich Herr von Tirpitz in Anteriosen über den Kampf der Flotte 1918. Er meinte, die Flotte hätte im Oktober 1918 größte Ausflüge für einen entscheidenden Kampf gegen die englische Flotte gehabt.

Die Revolution habe den Sieg verhindert.

Der Krieg, sagt er, wurde nicht von der Entente gewonnen, sondern von den deutschen Revolutionären für die Entente. (Beifall.) (Sehr richtig!)

Notleidende Landwirtschaft in Berlin.

Das grüne Jakobiner-Hütchen. — Die Verarmten der Armen in den Freys, Saus- und Tanzparksiten. — Konjunkture für das horizontale Gewerbe. — In Baccho und Venere. — Herr Schiele, der Minister für die Ernährung der Landwirtschaft. — Gelbsammlungen für Gemeinderäte und Aemterdörfer.

Berlin hat „Grüne Woche“. Das „revolutionäre Landvolk“ ist zu diesem Zwecke in der Reichshauptstadt überaus zahlreich versammelt. Es ist zwar nicht in hellen Farben markiert, sondern gefärbt. Landesgemäß im eigenen Haus oder erster Klasse Schwelgerei. Tagung des Reichslandbundes, Schloßpark sind es nicht die notleidenden Bauern und Kleinrentner, die im Zentrum

Angehörigen führen die Agitatoren des Landbundes, deren Auftraggeber in Berlin verarmt sind, die Erzeugung des Landvolkes über die Not der deutschen Landwirtschaft und gegen die landwirtschaftliche Republik. Da es gibt eine Not der Landwirtschaft. Dieweil die Herren von War und Halm in Berlin ihre Not zur Schau tragen, wird mander Pächter und mander Kleinrentner sorglos über seine Lage nachdenken und rechnen und rechnen — ohne zu guem Ende zu kommen. Für so manchen von ihnen wäre die Rede eines einzigen Mitglieffens eines notleidenden Großgrundbesitzers während der „Grünen Woche“ in Berlin schon beträchtliche Hilfe! Ihnen aber, die nichts haben, wird nicht geholfen. Sie denken vielleicht mit ehlicher Erbitterung daran, daß Herr Schiele Ernährungsminister ist und ihnen doch nicht hilft.

Dieser Herr Schiele ist hilflos. Voll Stolz hat er im Jertus Busch verurteilt: „Man hat mich den Landbündminister genannt, man hat auch erklärt, ich sei der Minister für die Ernährung der Landwirtschaft. Ich erkläre, daß dies beides Ehrenamt für mich find!“ Die Landwirtschaft, die Herr Schiele sie aufweist, daß sind die Herren von War und Halm, die Träger der grünen Jakobinerhüte. Herr Schiele ernährt sie — und das nicht schlecht. Wenn die Getreidproben an die Dede fahren, können sie ausruhen: Es lebe Vater Schiele, der Minister für unsere Ernährung.

So, er ernährt sie — für unser aller Geld.

Im Zirkus Busch und bei Charell.

Die gestrigen Paradeveranstaltungen des Landbundes im Zirkus Busch und im Großen Schauspielhaus sind vorübergerauscht.

Interessanter aber als die Reden war der Mäherball, den sie bei ihrer agitativen Süßbrotzeit fanden. Alle Kraftausdrücke wurden mit hübschem Beifall und totem Buch begrüßt und durch Zwischenrufe ergänzt, die für die „footscherkante“ Gefinnung der Süßbrotrennendlichen sind. Immer, wo ein Redner zu Laten aufforderte, polterte es: „Steuerverweigerung! Streik! Einstellung der Betriebe!“

Graf Wolfstarp hielt eine ausgesprochene Wahrede. Der Charakterisierung der Arbeitslosenversicherung durch Herrn von Koltzsch als einer Prämie auf die Faulheit, ja noch mehr als ein Zwang zur Faulheit, folgte natürlich stürmischer Beifall.

Graf Wolfstarp forderte Herr von Dppen-Tornow und zwar ausgerechnet nach der Rede des Grafen Wolfstarp. Es ist fenzungnehmend für den Geist der Lage und die Führung des Reichslandbundes, daß nach der Rede des Herrn von Dppen eine Gebotsmahlung durchgeführt wurde zur Unterstützung der Gemeinderäte und auch für die Aemterdörfer Gefinnungsgenossen.



Das ist ein Foto eines X-Rite ColorChecker Classic Farbkartens. Die Karte enthält eine Reihe von farbigen Quadraten, die zur Farbkorrektur und -kalibrierung in der Fotografie verwendet werden. Unten befindet sich eine Maßskala in Millimetern.